

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

159 (10.6.1919) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Verlag: Carl Neumann, Neudammstr. 10, Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Abonnementspreise: Ein Jahr 120 Mk., sechs Monate 60 Mk., drei Monate 30 Mk., ein Monat 10 Mk. Auslandsendung 20% Zuschlag.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Martin Volzinger; für den Druck: Carl Neumann; für die Anzeigen: Carl Neumann; für die Redaktion: Dr. Martin Volzinger.

116. Jahrg. Nr. 159.

Dienstag, den 10. Juni 1919

Erstes Blatt.

Die Sozialdemokratie und die Entscheidung.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben: Die Pfingsttage ohne Zeitungen und ohne Versammlungen haben wenigstens für die breite Bevölkerung eine Atempause gebracht, der nun wohl die schicksalsschwerste Woche seit den Novembertagen folgen wird. Der sozialdemokratische Parteitag, der heute in Weimar beginnt, wird zu einer Aussprache führen, die nicht nur für die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei und damit der deutschen Revolution Bedeutung hat, sondern zunächst auch für den Bestand der jetzigen Regierung entscheidend sein kann. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die sogenannte Sozialdemokratische Mehrheitspartei in den letzten Monaten starke Einbußen an Popularität erlitten und daß zugleich in den Reihen der treue gebliebenen Wähler die Kritik an der Parteileitung und an den Parteimitgliedern der Reichsregierung vielfach recht hart geworden ist. Das ist natürlich zu einem Teil nicht die Schuld der führenden Männer, sondern ganz einfach die Folge der schier unlösbar gewordenen Aufgaben, vor welche der deutsche Zusammenbruch jede deutsche Regierung und jede verantwortungsbewußte Parteileitung stellt. Es kann aber auch leider nicht geleugnet werden, daß die neuen Regierungsmänner bisher sehr sehr hohes Maß schöpferischer Einigkeit und Energie bezogen haben, und daß im Einzelnen zuletzt bei der Führung der Prozesse Liebert und Zuremburg die Regie recht schicklich gewesen ist. Gerade dadurch ist der Wohlstand der Unabhängigen und der Kommunisten viel Wasser auf die Mühlen geteilt worden. Und wenn radikale Volksredner den letzten Berliner Protestmarsch nur als eine Art Generalprobe bezeichnet haben, so ist das leider durchaus nur Phrasen. Die Radikalen haben offenbar die Absicht, die erwartete starke Erhebung des Volkes bei der bevorstehenden Entscheidung über die Friedensfrage zu einer Höhe gegen die Regierung auszunutzen und womöglich zu ihrem Ziele, nämlich der Ausrufung der Räterepublik, zu gelangen. Allerdings hat die Regierung und das Bürgerturn heute siebenmonatige Revolutionserfahrung hinter sich. Eine Ueberumpelung erscheint, auch wenn die Wogen der Erhebung sehr hoch werden, ausgeschlossen.

Aber die Tatsache, daß die Regierung mit ihrer sozialdemokratischen Mehrheit nicht mehr so fest wie früher in der eigenen Partei verankert ist, schließt eine gewisse Kritik ein. Dabei bildet jedoch die Gestaltung der unsere gesamte nationale und private Existenz bestimmenden Bedeutung der Friedensfrage die härteste Hemmung gegen alle innerpolitischen Ausschreitungen. Wenn jemals, müssen jetzt auch scharfe Kritiker der gegenwärtigen Regierung ihre Opposition zurückstellen, da es gilt, Deutschlands gesamte Stellung und Verantwortung gegenüber den Feinden zu schützen. Unbedingte Opposition würde in diesem Augenblick nur schlimmste Katastrophepolitik sein, die wir den radikalen Prophezen und Gläubigen einer lebendig werdenden Weltrevolution überlassen wollen.

Die Änderungen im Vertragsentwurf.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Die „Daily Mail“ teilt Genaueres über die geplanten Änderungen im Vertragsentwurf mit. Die Forderung an Deutschland soll etwas höher als 100 Milliarden angesetzt werden. Scheidemann, Loh und Mittich sollen deutsch bleiben. Von Oberschlesien ist bisher keine Rede.

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Wie der „Temps“ berichtet, erstrecken sich die gestrigen Beratungen des Vierzernrates hauptsächlich auf die Wiedergutmachung und die Saarkfrage. Ueber die Ergebnisse der Beratungen, die deutschen Kolonien, die militärischen und maritimen Abkommen haben die zuhörenden Ausschüsse ihre Berichte dem Vierzernrat bereits überreicht. Die Berichte über die Wiedergutmachung, die Höhe der Entschädigung, die Finanzfragen, sowie über die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund sind noch nicht fertiggestellt.

Wie die gestrigen Abendblätter berichten, ist der Vierzernrat für den Völkerbund unter dem Vorsitz des Präsidenten Wilson gestern nachmittag um 5 Uhr in das Hotel Crillon einberufen worden.

Amsterdam, 8. Juni. (Wolff.) Reuter meldet aus Paris, daß die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenentwürfe vermutlich nicht vor dem 14. Juni fertiggestellt sein werde. Im Vierzernrat werde die Anschauung allmählich an Boden, daß Deutschland eine genau angegebene Summe als Gesamtverbindlichkeit für den angeschlagenen Schaden auferlegt werden soll.

Amsterdam, 8. Juni. In einem „Bessere Nachrichten“ überbrachten Artikel bezieht die „Daily News“ vom 6. mit Genauigkeit die Nachrichten, daß die ursprünglichen Friedensbedingungen abgeändert werden sollen und namentlich, daß Deutschland das Mandat der Verwaltung Südwestafrikas unter dem Völkerbund erhalten und der Schadenersatzanspruch auf fünf Milliarden Pfund Sterling beschränkt werden soll. Das Blatt schreibt: Bisher hat Frankreich den Ton angesetzt. Es hat das Vorhaben der Alliierten nicht nur im Weiten, sondern auch im engen vorangeführt und dies in der Absicht, Deutsch-

land leer bluten zu lassen und die Deutschen zu dauernder wirtschaftlicher Sklaverei zu erniedrigen. Derartige Bedingungen können keinen Frieden bringen, sondern im besten Falle einen bewaffneten und unidieren Waffenstillstand. Wenn Europa vor dem äußersten Ruin bewahrt werden soll, müssen sie sofort verworfen werden. Wir müssen auf den Grundrissen, für die wir diesen Krieg auskämpften und auf denen wir den Waffenstillstand erzielten, zurückbleiben. Kein anderes Mittel wird Europa retten und nichts anderes wird den Volkswillen in anderen Ländern aufrechten stellen. Zum Schluß legt das Blatt sich dafür ein, Rußland in Frieden zu lassen.

Fortschritt der französischen Presse.

(Von unserer Sonderberichterstatter.)

Paris, 10. Juni. Gegen den englisch-amerikanischen Vorschlag, Deutschland Ende Oktober in den Völkerbund aufzunehmen, eröffnet die französische Regierung eine erbitterte Anarische. Auffallend ist, daß der „Matin“ und das „Echo de Paris“ aröke Töne aufweisen. Man erkennt aber aus dem Gesamtton, daß England für die sogenannte Sabotage des Endzieles mehr verantwortlich gemacht werden soll als Amerika. In der „Chicago Tribune“ wird zu der noch ungelösten Frage, wann Deutschland in den Völkerbund Aufnahme finden könnte, nicht Stellung angenommen, dagegen verurteilt, daß die letzten Schritte, die die Antwortnote überreicht wurde. „Daily Mail“ beauftragt dies und betont die ganze politische Lage nach wie vor als sehr heikel. Dasselbe Blatt hält die Beschränkung von zwei bis drei Tagen, welche der Antwortnote als Ultimatum beifügt werden soll, für zu kurz und empfiehlt eine Einmütigkeit auf mindestens fünf bis sechs Tage. Clemenceau läßt dagegen durch seine Presse zwei Tage Bedenkzeit empfehlen.

Sämtliche Reaktionen betreffen eine halbamtliche Mitteilung über Ludendorffs Vorkriegstätigkeit und den Zeit eines angeblichen Geheimberichts, den Ludendorff im März 1918 ausgearbeitet haben soll. Dieser Bericht soll Beweise für die inoffizielle Vorbereitung des deutschen Anaristrieses enthalten. Das Schriftstück selbst stammt aus den Archiven der internationalen Kommission zur Kriegsschuldfrage.

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Die offiziellen Mänter sprechen denn auch heute nicht mehr von der Ueberwindung der Krise am Dienstag aber Mittwoch, sondern glauben, daß es Ende der Woche werden könne. Nationalistische Blätter nehmen indes Stellung gegen die Angelegenheiten, haben sich aber heute mit dem Gedanken abgefunden, daß die von Deutschland zu zahlende Gesamtsumme unverzüglich festgelegt wird. Dagegen erklärt die nationalisierende Presse übereinstimmend, es sei unmöglich, Deutschland noch länger freizulassen in der Völkerbund anzukommen, „Echo de Paris“ sagt, auf keinen Fall dürfe die französische Regierung diesem Vorschlag, der anscheinend von Lloyd George komme, zustimmen. Das „Journal“ erklärt im Falle eines Eintrittes Deutschlands in die Gesellschaft der Nationen müsse das wirtschaftliche Regime auf der Grundlage strikter Gegenseitigkeit aufrechterhalten werden. Deutschland könne alsdann dieselben Garantien fordern wie alle anderen Mächte, könne beispielsweise verlangen, daß auch alle anderen Nationen abzurufen. Solche Maßnahmen seien nicht möglich, weil es in Deutschland 10 Millionen im Kriegsdienst ausgebildeter Männer gebe. Mehrere Mänter, darunter der „Gaulois“, die diese Frage besprechen, weisen große Besorgnisse auf. Die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und bezieht sich übrigens auch weiterhin das Interesse der Mänter. Den schärfsten aber bisherigen Artikel veröffentlicht die gestrige „Liberte“. Sie erklärt darin, Frankreich habe bisher bereits ungeheure Zugeständnisse gemacht und könne nicht weitergehen. Es sei notwendig, daß Clemenceau jetzt seinen ganzen Willen und seine ganze Energie setze. Frankreich sei bereit, eine laute Sprache zu führen, und wenn gegen Frankreichs Willen Deutschland doch in den Völkerbund aufgenommen werde, dann müsse Frankreich austreten. Der „Temps“ protestiert in seinem Leitartikel gegen die französische Denaturierung, die die Aussprache der französischen Mänter über diesen Punkt zu unerträglich zusammenfassen. In allen Ländern könne die Presse sagen was sie wolle, nur Frankreich sei natürlich wieder in Ungewißheit gehalten.

Dr. David über die Friedensbedingungen.

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Der Berichterstatter des „Temps“ wurde von Dr. David empfangen, der ihm erklärte, es gäbe innerhalb des deutschen Kabinetts keinerlei Meinungsunterschiede in der Frage der Nichtunterzeichnung der gegenwärtigen Friedensbedingungen. David sagte: Wir müssen verschieben, was die Versailles Friedensbedingungen für uns bedeuten. Wir wissen, daß wir uns den militärischen Maßnahmen der Entente nicht widersetzen können, aber andererseits müssen wir auch, daß man das deutsche Volk nicht vernichten kann, und daß die Bedingungen nicht gewaltam aufzwingen kann. Wenn wir unterzeichnen, werden wir uns und unsere Nachkommen zu langer Sklaverei. Wenn wir nicht unterzeichnen, dann werde die Wälder und andere Maßnahmen der Entente unvorstellbar Unruhe hervorrufen, welche das Ende der europäischen Zivilisation bedeuten können. Zum Schluß erklärte David, daß der deutsche Gegenentwurf bis an die äußerste Grenze dessen gehe, was Deutschland ertragen und erfüllen könne.

Wilson.

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß Wilson Vorlesungen gehalten, um gegebenenfalls über den 1. Juli hinaus in Frankreich bleiben zu können. Wenn Deutschland die Unterzeichnung des Vertrages verweigern sollte, werde Wilson unverzüglich nach Amerika zurückkehren und amerikanische Delegierte als Vertreter der Vereinigten Staaten zurücklassen.

Amsterdam, 8. Juni. Der Amerikaner William Bullitt, der nach der Veröffentlichung des Friedensvertrages seine Stelle als Vizekonsul der amerikanischen Friedensdelegation niederlegte, hatte in London auf seiner Rückreise nach den Vereinigten Staaten eine Unterredung mit einem Vertreter des sozialistischen „Daily Herald“. Bullitt sagte bei dieser Gelegenheit: Wenn Wilson darauf bestanden haben würde, öffentlich für seine Ideale zu kämpfen, anstatt hinter geschlossenen Türen, so würde er gesiegt haben. Die bisherigen Beschlüsse der Konferenz über Italien, Libanon, Ungarn, Ostpreußen, Dania, Schantung und das Saarbecken machen einen dauernden Frieden unmöglich.

Eine Proklamation französischer Arbeiter.

Paris, 10. Juni. Der Geschäftsführende Ausschuss der Confédération générale du travail erklärt in einem Aufruf, daß die Warnungen und Appelle, die die Arbeiterchaft an die Regierung und Arbeitgeber richteten, nicht gehört wurden und daß infolgedessen zahlreiche Streiks in Paris und in der Provinz ausbrachen, die ihren Ursprung in dem Widerstand gegen den Achtstundentag und in der färbigen Lebensmittelferzeugung haben. Der wirtschaftliche Ursprung dieser Bewegung sei klar, und die Arbeiterchaft wolle ihr diesen Charakter bewahren. Die Confédération wolle, daß es — abgesehen von den materiellen Forderungen — auch Forderungen sozialer Art gäbe, die der Arbeiterchaft am Herzen lägen. Die Confédération sei bereit, für diese Forderungen zur Aktion überzugehen und bereit, ihre Verwirklichung vorzuzusetzen. Deshalb müßten die Streiks sich auf die forporativen Forderungen beschränken. Die Confédération habe vom Nationalrat den Auftrag erhalten, das von ihm Beschlossene durchzuführen. Die Confédération vernehme nicht, daß das Nationalkomitee die Dringlichkeit der Aktion, der Demobilisierung, der Einstellung jeder militärischen Intervention im Ausland und des schnellen Abchlusses des Friedens proklamiert habe. Schon in der nächsten Woche werden Delegierte der Confédération in alle Provinzen reisen, um den Arbeitern dort die Gründe und die Absichten der sozialen Forderungen darzulegen.

Da die englischen Arbeiterorganisationen diese Aktion beschlossen haben, habe die Confédération sie erucht, gemeinschaftlich vorzugehen. Die Antwort der englischen Arbeiter und das Ergebnis der Propagandamarch der Confédération werde über die Stunde dieser Aktion entscheiden.

An die Regierung und das Parlament richtet die Proklamation die Mahnung: Ihr kennt die Greuama und die Unzufriedenheit, die in den anaristischen Streiks zum Durchbruch kommen. Sie sind die Folgen einer Politik des Schweigens und der Tatkraft, daß das feierliche Versprechen eines halbdauernden Friedens und einer fruchtbareren Zusammenarbeit der Nationen, die seit Jahren angefündet wurden, verackten ist. Die Confédération erklärt, daß die durch die Streiks aufgestellte wirtschaftlichen Probleme sowie die sozialen und internationalen Probleme, deren Lösung von der ananen Bevölkerung gefordert werde, schnell gelöst werden müssen. Wird man das wollen? Werden die Parlamentarier der Regierung es endlich verstehen? Im Namen der organisierten Arbeiterklasse proklamiert die Confédération die Wahrheit: als neue und sie nimmt die Verantwortlichkeit auf sich; denn sie ist entschlossen, die augenblicklichen Streiks zu unterstützen und hat die feste Ueberzeugung, daß dies den Wünschen der Arbeiterchaft entspricht.

Paris, 10. Juni. (Wolff.) Die Reaktionen stellen fest, daß die Streiklaue im allgemeinen unüberwindlich ist. Die Verhandlungen in der Metallindustrie hätten zu keinem Ergebnis geführt. Der Dienst in den Transportgesellschaften sei in etwas größerem Umfang aufgenommen worden. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärt im „Petit Journal“, daß die Eisenbahner ihre Forderungen vollständig durchgesetzt hätten. Der Achtstundentag würde binnen kürzester Zeit durchgeföhrt werden. Durch ein Dekret ist am Samstag eine paritätische Kommission einberufen worden, andererseits würden die Eisenbahner bereiten, daß ihre Arbeiten aenarwärtig ununterbrochen seien.

Italien verlangt Frieden.

(Eigener Drahtbericht.)

Rugano, 10. Juni. In ganz Italien macht sich ein Verschärkung der innerpolitischen und sozialen Krisis bemerkbar. „Corriere della Sera“ verlangt als Heilmittel den sofortigen Friedensschluß.

Berlin, 10. Juni. Die Streikbewegung in Italien nimmt einen immer bedrohlicheren Umfang an. Seit dem 7. Juni herrscht laut „Berl. Volant.“ in Neapel, Stadt und Land, der Generalstreik aller Kategorien. Auch die Wälder und die städtischen Arbeiter der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke streiken.

Die Entente fällt Ungarn in den Arm.

Paris, 7. Juni. (Wolff.) Der Präsident der Friedenskonferenz hat mittels drahtlosen Telegramms die Vizepräsidenten Regierung formell aufgefordert, unverzüglich ihre Angriffe gegen die Tschechoslowakei einzustellen, widrigenfalls die verbündeten und assoziierten Regierungen sich entschlossen seien, sofort zu äußersten Mitteln zu greifen, um Ungarn zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Die Verantwortung des Telegramms habe innerhalb 48 Stunden zu erfolgen.

Prag, 8. Juni. Tschecho-Slow. Pressebüro. (Wolff.) Gejtern erneuerten die Magyaren ihre Angriffe auf der ganzen Front. Der Kampf vor hauptsächlich östlich vom Raße Sajo sehr erbittert. Unser Truppen leisteten dort bis an den Rand von Raiban heftigen Widerstand. Alle Evakuierungsmaßnahmen wurden auch für die Zivilbevölkerung in Anwendung gebracht. Der größte Teil der in der Stadt angehaltenen Vorräte konnte nicht mehr vor den Angriffen in Sicherheit gebracht werden. Jüdischen Waag und Rima sind heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe in Rußland.

Amsterdam, 8. Juni. (Wolff.) „Daily Herald“ vom 6. Juni veröffentlicht eine drahtlose Meldung aus Moskau, daß im Auftragnehmen mit der Anerkennung Kolltschals durch die Entente beabsichtigt werde, Kolltsch eine aröke japanische Armee zu Hilfe zu schicken.

Amsterdam, 7. Juni. (Wolff.) Nach einer Neutermeldung aus Washington macht Generalfeldmarschall March die Mitteilung, daß sich die aröbrunlichen Truppenkörper der Expedition nach Arachanaeßl binnen 14 Tagen nach Amerika einschiffen würden.

Verailles, 7. Juni. Wie der „Temps“ berichtet, erklärte Admiral Kolltsch in seiner Antwort an die alliierten Regierungen, er nähme im allgemeinen die von den Alliierten dargelegten Grundzüge an. Kolltsch bestätigte seine feste Absicht, so schnell als möglich die Wahlen zur konstituierenden Versammlung vornehmen zu lassen. Diese soll Vollmacht besitzen, um über alle Fragen internationaler und innerer Art, die Rußland betreffen, zu entscheiden. Zu dem Vorklage der Alliierten, die Konstituierende von 1917 wieder einzuberufen, möchte Kolltsch die Forderung, diese sei unter dem Druck der Bolschewisten gemacht, und heute würde das Wahlergebnis ganz anders ausfallen. Kolltsch sei bereit, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen, doch müßten die Grenzen im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit Polen festgelegt werden. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands könne nur mit Zustimmung der Konstituante erfolgen. Für das autönomie Regime, das mit Hilfe der Konstituante festzulegen sein wird, hat die russische Regierung weitgehende Autonomien im Auge. Kolltsch laute sodann einachend dar, daß es der Wille Rußlands und der in seinem Namen treuehenden Männer sei, den nationalen Wiederaufbau auf richtiger demokratischer Grundlage voranzutreiben. Schließlich verpflichtet sich Kolltsch, alle von den verbündeten russischen Regierungen bis zum 7. November 1917 eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Genügt das Entgegenkommen der Entente?

ar. Berlin, 7. Juni.

Wenn man den französischen Mäntern glauben darf, ist die von der amerikanischen und englischen Presse der letzten Tage angedeutete Krise in den Pariser Verhandlungen erlitten und die drei Mänter, die sich annehmen, die seit fünf Jahren aus den Ruinen aröke Welt wieder einzurichten, der in den verbrauchten Ideen befangene Tschechoslowakei Clemenceau, der ziemlich abnormale Professor Wilson und der arörische Kapitän Lloyd George, sollen sich gestern darüber einig sein, welchen Vertrag Deutschland unterschreiben wird und wie die Welt in alle Ewigkeit aussehen werde. Die drei Mänter, die augenblicklich wirklich die Mächtigen auf Erden sind oder die die Welt für die nächsten Jahre halten, sollen beschließen haben, dem Deutschen Reich nicht ganz Oberbleiben abzunehmen, sondern ihm einen Teil zu lassen und in einem andern Teil die Volksabstimmung darüber durchzuführen, ob dieser Teil bei Deutschland bleiben oder zu dem von der Entente protegierten Polen kommen soll. Für alle Fälle aber soll dem deutschen Reichsleben der Koblenzauer Oberbleiben geachtet bleiben. Auch in der Kolonialfrage und bei der Realisierung des Finanzproblems sollen keine Veränderungen eintreten. Vor allem aber sollen die Befugnisse der berüchtigten Kommission des Reparations, die nach dem Vorklage der Entente recht unumkehrbar waren, ana klar bestimmt werden. Die drei Staatsmänner sollen ferner die Gnade gehabt haben, zu bestimmen, wie viele Milliarden Deutschland alles in allem bezahlen soll, während dies nach den bisherigen Vorklagen keineswegs feststand, sondern je nach dem zukünftigen Entkommen des Deutschen Reiches bemessen werden sollte.

Das bedeutet alles in allem eine gewisse Annäherung an die deutschen Gegenentwürfe, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß von den deutschen Gegenentwürfen aus dem sogenannten entzauberten Ultimatum, das wir nun von der Entente für die nächsten Wochen zu erwarten haben, noch ein sehr weiter Schritt ist. Wenn man bedenkt, daß Deutschland in seinen Gegenentwürfen bis an die äußerste Grenze dessen angehen ist, was nach der Ansicht deutscher Optimisten ökonomisch und finanziell von Deutschland erfüllt werden kann, so kann man aus der Differenz zwischen dem deutschen Angebot und den augenblicklichen Voraussetzungen der Entente erkennen, wie schwer der Gewissenstampf der Regierung und der Nationalversammlung sein wird, die am Ende der nächsten Woche oder am Anfang der übernächsten zu beschließen haben werden, ob Deutschland nach dem augenblicklichen Entzauberen der Entente den Friedensvertrag unterzeichnen oder die Unterschrift verweigern werde. Man muß bedenken, daß die von Deutschland angedeutete Entschädigung von hundert Milliarden Mark ohne Zinsen und sogar schon die Bezahlung der ersten Rate von 20 Milliarden bis zum Jahre 1926 nur dann erfüllt werden könnte, wenn Deutschland seinen Kolonialbesitz verwerten kann, wenn es seine Handelsflotte behält, mit der es seine aröfintie Ein- und Ausfuhr selbst zu besorgen vermöchte, und wenn die deutschen Auslandsaufhaben, die die Entente im Laufe des Krieges beschlagnahmt hat, dem Deutschen Reich wieder erstattet würden.

Die Entente will aber Deutschland augenblicklich nur einen Teil der Kolonien lassen und wahrscheinlich auch diesen Teil unter die Aufsicht des Völkerbundes stellen, in dem die Entente allein zu kommandieren hätte. Schon das ist eine seltsame Verkennung aller Demokratie, wenn man eine so demokratische Einrichtung wie den Völkerbund schafft und für diesen Völkerbund Mitsprache erlernt und anweiter Klasse vorzieht, wobei einzuweisen auch noch die Kräfte offen gelassen wird, ob Deutschland nicht einfach vor der Tür des Völkerbundes

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

ein oder zwei Jahre stehen bleiben muß, um auf die Aulassung zur Mitaliedschaft zu warten.

Es ist freilich nicht zu verkennen, daß für die Verträge eines Clemenceaus das, was nach den neuesten Meldungen Deutschland ausstehen werden soll, ungenügend ist, und es muß den beiden anderen Kapellmeistern des Ententeconcertes nicht leicht werden sein, den Takt Clemenceau dazu zu bringen, daß er von seinen Forderungen überhaupt irgend etwas nachlasse. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Wilson und Lloyd George, die zweifellos besonnener sind als Clemenceau, bei ihren Berichten, diesen zur Vernunft zu bringen, ausgiebig unterstützt worden sind von dem Eindruck, den die araken Streiks der Pariser Arbeiterchaft auch auf einen so zukunftsreichen Mann wie Clemenceau machen müssen.

Nur Sonntag hatten die sozialistischen Parteien Frankreichs 350 arake Versammlungen in Paris angefaßt, in denen nicht nur für die gewerkschaftlichen Ziele, sondern auch gegen den Frieden demonstriert werden soll. Den Clemenceau den Deutschen und Deutsch-Oesterreichern auferlegen will. Wenn diese Arbeiterversammlungen einen arakartigen Verlauf nehmen sollten, dann könnte aus ihnen für den Frieden Europas noch einiges Heil erbrücken, amal da die Entente-Kommissionen, die die nächste Rote Clemenceaus bearbeiten, erst nach diesen Versammlungen ihre Arbeit schließen.

Offener Brief

An die gerecht denkenden Minderheiten in den alliierten und assoziierten Ländern.

Von Prof. v. Schulze-Gaevernich, Mitglied der deutschen Nationalversammlung.

Deutschland erwarb sich einen moralischen und völkerrechtlichen Anspruch auf einen gerechten Frieden im Sinne der 14 Punkte Wilsons. Es wurde getuschelt. Seit den Friedensbeschlüssen Roms mit Kartago gab es kein solches Friedensdokument der Vernichtung. Seine Ueberschrift: „*vas victis*“ (Wehe dem Besiegten), sein Inhalt: Ausrottung und Vertilgung.

Sehen wir das Schlimmste: Man will uns vernichten. Man kann Throne stürzen, Städte veröden, Bodenernte vernichten, Schiffe kapern, auswärtige Handelsbeziehungen zerschneiden — aber ein Volk von breiter, bäuerlicher Grundlage kann man nicht töten, ein Volk, das aus der Weltwirtschaft verdrängt, unvermeidlich zur Kleinrentenwirtschaft ausweicht. Der zusammengebrochene Riese gewinnt durch Verührung mit der Muttererde neue Kraft. Selbst in Deutschland, das auf den heimischen Nahrungsmittelmarkt heruntergedrückt wurde, bliebe eine große und unzerstörbare Nation — durch Nahrungsmittel, durch zahlungsunfähige für Wiedergutmachung. Vor sich ihr Jingo und Chauvin!

Man will uns vertilgen. Eine Kommission von Ausländern soll unsere Gesetzgebung und Volkserziehung bis in die Steuerveranlagung kontrollieren. Deutschland — diese Wiege der sozialen Freiheit — eine Kolonie der Fremden, wie Hindustan oder Zululand? Dieser Weltfandal ist auf die Dauer unmöglich, insbesondere dann, wenn wir ihn nicht selbst durch eigene Unterwürigkeit gutheissen. Die deutsche Demokratie ist ehrlich genug, die offene Fremdherrschaft der vertriebenen vorzuziehen. Unsere Enkel werden frei sein — denn auch sie sind die Nachkommen Skandis oder Jidites, aus deren Quellen ihnen ungeahnte Kräfte zufließen. Werden wir alle Proletarier im Sinne Marxens, so soll der ausländische Gerichtsvollzieher, nicht eine sogenannte deutsche Regierung den Mehrwert der deutschen Arbeit für das Ausland einfalieren. Ein solches Deutschland wäre der Vorkämpfer aller Unterdrückten, aller Schuldnechten und Fremdvölker, der Russen, der mohammedanischen Welt, der ungezählten Millionen Afrikas und Asiens. „*Revolution ist die einzige Fähre*.“ Vor sich ihr Jingo und Chauvin!

Aber welche Aussicht für die Menschheit! Nach haben es die Völker des Westens in der Hand, durch Gerechtigkeit die Weltführung zu be-

halten und mehr aus dem Kriege heraus zu holen, als die Verfrüppelung und Verflawung Deutschlands ihnen verheißt. Dies um so mehr, als Deutschland guten Willens alles anbietet, was es leisten kann und ehrlicher Weise die Unterschrift nur dort verweigert, wo Unmögliches verlangt wird.

Wir stehen an einem Weltwendeplatz. Wird die weltliche Welt durch wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung aller Völker den Völkerverbund aus einem Symbioten der Verteilung zu einer brüderlichen Weltgenossenschaft emporheben? Wird sie durch Öffnung der kolonialen Welt für alle handelsbetreibenden Völker zu gleichen Rechten den kolonialen Zankapfel beseitigen, den Anlaß so vieler Kriege? Wird sie die mohammedanische Welt durch ehrlich gemeintes Kommerz der Selbstbestimmung zuführen und diese Selbstbestimmung der Mitte Europas nicht verjagen, auf deren Boden die unzerrennlich aufeinander angewiesenen Deutschen und Westländern sich finden könnten? (Völkerverbund und Minderheitenschutz). Wird sie die Seeherrschaft des Ozeans unter Gleichberechtigung aller Seevölker durch eine internationale Seepolizei zur Meeresfreiheit steigern?

Diese Fragen wird das Weltgewissen früher oder später aufwerfen. Ueberhört die weltliche Welt seine Stimme, so bleibt für das Werk der Weltbefreiung Deutschland, und nur Deutschland allein, das demokratische Deutschland; denn ein anderes Deutschland ist heute unmöglich. Auf Umwegen, die wir nicht vorher sehen, unter Opfern, deren Größe wir nicht ermessen können, wird Deutschland sich und die Welt freimachen und die Völker unter den Siegern von heute sind morgen seine Bundesgenossen. Der Freiheitsgedanke ist nicht tot, er wird siegen, siegen in sozialer deutscher Prägung. Dennoch! Dieser Frieden aber, welchen der überlebte Kapitalismus und Imperialismus des Westens durch die Bettel der Hungers dem jungen deutschen Volkstaat auferlegen will, kann keinen Bestand haben; denn in der Weltgeschichte offenbart sich die göttliche Vernunft.

Die deutsche Republik.

Veränderung von Herzig.

I. Berlin, 8. Juni.

Wir wir von ausländischer Seite hören, befinden sich noch unca 300 000 000 000 in Deutschland. Zahlreiche Güter liegen auch noch auf Brückenscheiden. Um den arakollen Reichtum zu erhalten, die in solch arakollen Reichtumsmöglichkeiten vorzunehmen, sind einzuwirken, sollen die Bestände möglichst rasch veräußert werden. Eine Verordnung vom 23. Mai trifft hierzu einschneidende Bestimmungen, die zum Teil auch in das bürgerliche Recht einzufügen müßten.

Eine Einleitungsübertragung an Militärämtern kann danach nur noch durch das Reichsarchivministerium erfolgen, das mit diesen Aufgaben das Reichsarchivministerium betraut hat. Veräußerungen, die nicht durch diese Stellen oder eine von diesen beauftragte Stelle vorgenommen werden, sind nichtig. Das Reichsarchivministerium ist berechtigt, alles Militärarchiv, dessen rechtlicher Erwerb nicht nachgewiesen werden kann, rasch zu stellen, in Besitz zu nehmen und zu vernichten. Unter hoher Strafandrohung wird jederjenige oder frühere Besitzer von Militärarchiv auf einer Auskunft über den Erwerb oder Verbleib des Reichsarchivs verpflichtet. Diese Auskunft kann von dem Reichsarchivministerium auch durch öffentliche Bekanntmachung an allen Orten in jedem Ort verlangt werden.

In Zukunft sollen alle Unterlagen für Verkäufe, besonders Verkaufsausschreibungen, den beauftragten Verkaufsstellen des Reichsarchivministeriums ausgestellt werden. Diese scharfen Maßnahmen dürften hoffentlich den Verkauf von arakollen Gütern, die von dem Reichsarchivministerium in den Händen zu entstehen.

Der Gelehnswurf über den Staatsgerichtshof.

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Durch ein Besehen ist das Gesetz über den Staatsgerichtshof vom 7. Juni in der früher schon veröffentlichten Fassung anstatt

in der nun in Übereinstimmung der Reichsregierung mit dem Staatsauschuss feigegeformten Form veröffentlicht worden. Der jetzt geltende und der Nationalversammlung zugewandene Entwurf enthält nicht die Bestimmung über die Rechtsfolge für Beurteilungen durch den Staatsgerichtshof, sondern beschränkt diese vielmehr auf ein Feststellungsrecht.

Die Aussichten zur Auswanderung nach Friedensschluß.

In den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, unter Studenten, Offizieren, Kaufleuten und Arbeitern, besteht vielfach die Absicht, auszuwandern, um sich im Ausland eine Lebensstellung zu erringen, die die deutsche Heimat infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage nicht zu bieten vermag. Da das frühere hauptsächlichste Ziel der europäischen Auswanderung, die Vereinigten Staaten, für die ersten fünf Jahre nach Friedensschluß infolge des verlassenen Einwanderungsverbotes der Einwanderer verschlossen ist, und die anderen feindlichen Länder überhaupt nicht in Betracht kommen, fest die überlebte Auswanderung ihre Hoffnungen in erster Linie auf die südamerikanischen Länder, die während des Krieges neutral geblieben sind. Es erscheint aber geboten, um Enttäuschungen vorzubeugen, darauf hinzuweisen, daß gerade diese Länder schon jetzt das Ziel einer sehr starken Auswanderung sind. Nach Berichten amerikanischer Wäiter hat seit etwa zwei Monaten eine außerordentlich starke Auswanderung aus den Vereinigten Staaten eingeleitet, und an ihr sind auch die Deutschen in großem Umfang beteiligt. Gerade sie suchen aber ganz übermäßig die Länder von Mittel- und Südamerika auf. Diese starke Auswanderung aus der Union ist unweifelhaft auf die feindliche Stimmung zurückzuführen, die infolge des Krieges in den Vereinigten Staaten gegen die Deutschen herrscht. Bevor also aus Deutschland selbst Auswanderer nach Südamerika gelangen können, ist dort jedenfalls schon ein Teil des vorübergehenden Bedarfs an Arbeitskräften gedeckt. Diese Tatsache sollte in Deutschland beachtet werden. Aber auch die neutralen europäischen Länder bieten durchaus nicht so günstige Aussichten für eine Auswanderung, wie vielfach angenommen wird. In den nördlichen Staaten beispielsweise haben Deutsche, wie von sehr auf unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nur Aussicht auf eine Anstellung, wenn sie der betreffenden Landessprache vollkommen mächtig sind und eine abgeschlossene Berufsbildung besitzen. Wo diese Voraussetzungen fehlen, muß vor einer Auswanderung in diese Länder dringend gewarnt werden.

Die Kohlenpreiserhöhung.

In den getrigen Verhandlungen zwischen den Bergarbeiterverbänden und dem Zechenverband in Essen kam es zu folgender Vereinbarung: Die Vertreter der Bergarbeiterverbände verpflichten sich, entsprechend der am 8. Mai getroffenen Vereinbarung, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die Kohlenpreiserhöhung in der schon damals für erforderlich gehaltenen Höhe in vollem Umfang genehmigt wird. Unter dieser Voraussetzung erklären sich die Vertreter des Zechenverbandes bereit, den Verbandsmitgliedern zu empfehlen, vom Tage des Eintritts der Kohlenpreiserhöhung (ab 15. Mai) eine Zulage von durchschnittlich 2 % je Mann u. St. zu gewähren. Darüber, in welcher Weise die Verteilung dieser Zulage auf die einzelnen Arbeitergruppen erfolgen soll, wird baldmöglichst eine Verhandlung mit den beteiligten Verbänden stattfinden.

Hierzu erhalten wir von unterrichteter Seite folgende Ausführungen:

Die in letzter Zeit erhobene Forderung auf Erhöhung der Löhne ist durch die Steigerung der Preise der Kohlen in anderen Berufsgruppen begründet, insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß städtische Verwaltungen mit leichteren Arbeiten, beispielsweise mit der Straßenreinigung usw., beschäftigten Leute Löhne bewilligten, die sich den Löhnen der unter Tage beschäftigten Bergarbeiter fast fast näherten. Die Zechenbesitzer des Ruhrgebietes glauben deshalb, den Forderungen der Bergarbeiter entgegen zu kommen. Ohne entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise wird aber diese Lohnerhöhung bei der vielfach erhöhten finanziellen Lage des Kohlenbergbaus nicht durchführbar gehalten. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die am 1. Mai in Kraft getretene Preiserhöhung für Kohlen durch die Steigerung der Selbstkosten wieder aufgehoben sei. Auf Seite der Arbeitgeber war für die Bewilligung der Lohnforderung namentlich auch die Ermöglichung mitbestimmend, daß der unter Umständen nicht mehr aufzubaltende Zusammenbruch der Bergbauwirtschaft zu einer weiteren Erhöhung einzelner Preise führen werde.

Duisburg, 10. Juni. Nach einem Besehen der Konferenz der Arbeiter-Vertreter und Vertreter des General-

kommandos im Beisein des Reichskommissars von der die mit einer wangehenden M. derung des De ar gerungs uskan es ndiate, wurde auf fast allen Ber len die Arbeit wieder aufgenommen. Insofern der Streit als beigelegt angesehen werden kann. Wegen Differenzen in der Bezahlung der Streitkräfte verharren dagegen die Straßenbahner noch in Unruhe.

Sparkassige Angriffe in Bamberg.

In der Nacht vom Montag machten Sparkassige Angriffe auf die Wachenstation in Bamberg. Auch auf die Residenz wurde in Bamberg ein Angriff verübt, der erfolglos blieb. In der letzten Nacht verhafteten sich vier angriffende Feldweibel Maruse.

Schwere Bestrafung streifender Eisenbahner durch die Franzosen.

Der belgische Ministerpräsident Briks hat an General Mangin folgendes Telegramm gerichtet: Ich erlaube Ihnen, daß das französische Kriegsgericht in Nancy 20 Eisenbahner wegen Anlaß des Demonstrationsstreikes zu Gefängnisstrafen von rund 88 Jahren verurteilt hat. Diese harte Bestrafung hat Entsetzen in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen, um so mehr, als sich der Streit nicht gegen das französische Militär, sondern gegen das hochverehrte Eisenbahner gegen das eigene Vaterland gerichtet hat. Ich werde mich an Sie, Herr General, mit der eindringlichen Bitte, gegenüber der entsetzlichen Härte der Bestrafungen von dem Begründungsrecht in weitherziger Weise Gebrauch zu machen.

Ausgewiesen.

Landgerichtsrat Dr. Clauen, Oberbürgermeister T. Junke und Abg. Haag in Götz a. M. haben am Sonntag nachmittag vom Militärkommandeur Rene Miniere Anlaß für unbestimmte Zeit erhalten mit der Weisung, Götz a. M. binnen 48 Stunden zu verlassen.

Die französische Presse über das Jasto der rheinischen Republik.

Paris, 8. Juni. (Wöiff.) Ueber die Ausruhm der rheinischen Republik und ihren Verfall scheinen sich die französischen Wäiter allmählich feiner Laubbildung mehr hinzunehmen. General Perrau berichtet in der „*Revue*“ aus Mainz, die Ausruhm der Republik sei nur eine Seite gewesen. Die Idee der rheinischen Republik habe sich noch nicht verwirklicht, und wenn sie verwirklicht werde, werde es sich um einen rheinischen Staat handeln, der von Frankreich unabhängig und aber innerhalb des deutschen Bundes bleiben werde. Schon dies müsse überaus Arakreich sein. „*Humanität*“ erklärt die Ausruhm der rheinischen Republik die von der französischen Militärbehörde beobachtet war, sei eine Lächerlichkeit. Der Protest des Grafen Brodhagen sei einmündig und in arakoider Weise, daß derartige Anschläge nicht anzuken seien. Das Friedenswerk sei erleichtert.

Aus den Parteien.

Dem sozialdemokratischen Parteitag.

Der Ausschuß der Sozialdem. Partei hielt gestern in Weimar eine Sitzung ab, der der Parteivorstand, Vertreter der sozialdem. Fraktion in der Nationalversammlung, sowie Vertreter aus der einzelnen Parteien teilnahmen. Der Parteivorstand Hermann Müller gab einen Überblick über die Wichtigkeit gerade dieses Parteitages und nahm Stellung zu den zahlreich vorliegenden Anträgen, darunter auch über zu dem Antrag auf Einleitung neuer Verhandlungen mit den Unabhängigen zur Beilegung der Parteispaltung. Als nicht empfehlenswert wurde es bezeichnet, die Parteileitung mit einem besonderen Referat über die Aufgabenstellung zu belasten. Schiedsmann wurde, falls es zu einem Referat über die Aufgaben der Partei in der Republik überhaupt kommen sollte, auch die ausruhmende Politik mitbehandelt. Die Zeit des Parteitages wurde als eng begrenzt bezeichnet. In Vorhingen des Parteitages sind Heinrich Schulz-Direubren und der Parteitag der sozialdem. Fraktion in der Nationalversammlung, Lobe-Dresden ausruhm.

Vom Zentrum.

Vor einigen Tagen wurde in Lafel nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Seubert eine

Theater und Musik.

Badisches Landesheater.

Di. Walfire ging am zweiten Pfingstfeiertag erstmals in dieser Spielzeit im Landesheater in Szene. Bauers traugfrühes Werk fand eine im Ganzen nicht unwürdige Wiedergabe unter Cortolesis Lauffack. Dennoch beeinträchtigen einzelne Leistungen das Bild leider nicht unbedeutend. Josef Schöffel sang den Siegmund, hatte aber unter schwerer Indisposition zu leiden; ebenso war Sagedorn als Dumbing etwas gekümmert, so daß der erste Akt unter dem Durchschnitt geblieben wäre, hätte nicht Edith Sätzl' erstmalige Verführung der Sieglinde sich ebenfalls in Gesang und Spiel davon abgehoben, die namentlich im zweiten Akt zu plastischer dramatischer Durchbildung anstieg und die entsprechenden Momente auch im dritten intelligent durchhielt. Dazu gefellte sich auch die lyrische Begabungheit und Mäße im Gesang. Die übrigen Partien waren von Böttner (Wotan), Frau Palm-Cordes (Brinnhilde) und Marg. Bruntz (Frida) gebiegen ausgeführt, so daß sich zumal Wotans Abschied noch zu einer feiner vermerkten Handlung rundete. Leider hatte das Orchester einen schlechten Tag; fehlte schon der auffallende Klang am Schluß des ersten Aktes, so fehlten sich umhergehende Dissonanzen, z. B. im Violen, verchiedentlich bei der Todorfindung ein.

Freischütz. Am Pfingstsonntag wurde den Besuchern des Landesheaters, die das Haus fast bis auf den letzten Platz füllten, der „*Freischütz*“ in einem neuen Gewande unter Lorenz' musikalischer Leitung beiechert.

Als Anthe zeichnet Edith Sätzl, die wir nun leider bald an das Dresdener Theater verlieren, mit einfachen Mitteln ein rührendes, feierliches Bild der schönen Försterstöchter. Gejanglich ist ihre Leistung seit ihrem vorjährigen Gespiel darin bedeutend gewachsen. Dieser weiche, von Herzengwärme belebte Sopran, der sich in der Höhe äppig gefühlvoll entfalten kann, läßt jede Gefühlregung mitlingen. Einen reizenden Gegenstoß zur ersten Agathe bildet Elisabeth Friedrichs' allerliebste (schaltheite), stimmlich vorzügliches Kennzeichen; über den beiden Mädchengestalten lag ein poetischer Zauber. Beide Damen empfangen dann auch stürmischen Beifall bei offener Szene.

Hellmut Reugebauers Mar ist der biedere, treuerzige Bäckerbursche, dem man es glaubt, daß er iont brav und gut. Auch an seiner schönen, warmen Tenorstimme bewundert man immer das innere Mitleiden. Karl Giesens Capor konnte, obwohl darstellerisch ganz wirkungsvoll, gejanglich

nicht reiflos befriedigen. Von den kleineren Gesangsparthen ist ebenfalls nicht viel Ruhmens zu sagen, mit Ausnahme von Max Böttners Emma, der mit seinem ionoren Organ und Ehrwürdigem Auftreten diesem die gebührende Wichtigkeit verlieh. Eine angenehme Uebersetzung bereitete die Verführung des Samiel, der iont stets nur Geiterzeit erweckte, durch Robert Böttner, dem es tatsächlich gelang, schon durch eine arakteristisch gewählte Melodie und seine ganze Art diesen böien Geist lebendig werden zu lassen.

Die neuen Dekorationen waren ganz annehmbar im ganzen genommen, jedoch nicht das, was wir heute unter einer modernen Ausrüstung verstehen. Hier fehlt es eben am Kontakt mit der technischen Gegenwart. Es wäre sicherlich angebracht gewesen, die Erneuerung der Oper auf ausgiebigere Zeit zu verschieben.

Baden-Badener Theater. Am Pfingst-Sonntag wurde auf der neuen Bühne des Kurhauses die Aufführung von „*Tristan und Isolde*“ gegeben. Berla Morena vom Münchner Nationaltheater hatte die Partie der Isolde übernommen und bot mit ihr eine prachtvolle Leistung, die mit stürmischen Beifall und vielen Hervorruhen belohnt wurde, auch die übrigen Mitwirkenden (darunter Margarete Bruntz-Karlsruhe als Brangäne) ernteten reichen Applaus.

Wie „*Mignon*“ zu ihrem Erfolg kam. Dieser Tage wurde in der Pariser Komischen Oper Ambrosio Thomass' beliebte Oper „*Mignon*“ zum 1500. Male aufgeführt. Wenigen Opern ist ein so glänzendes Geschick zuteil geworden; in Paris hatten ihr „*Carmen*“ und „*Manon*“ die Bage; im Berliner Opernhaus hat es noch niemals eine Oper auch nur auf 1000 Aufführungen gebracht. Niemand hatte ursprünglich geglaubt, daß „*Mignon*“ einmal den Spielplan in so umfassender Weise beherrschen würde, und der Komponist selbst hatte an dem Erfolg seines Werkes gezweifelt. Am Tage der Uraufführung, dem 17. November 1866, wettete Thomass mit seinem Herausgeber Hengel, daß die Oper nicht mehr als 46 Vorstellungen erleben würde. Während der ersten acht Aufführungen idien es, als sollte Thomass recht behalten; allein plötzlich wendete sich das Blatt, das Publikum jubelte dem neuen Werk zu, und bald hatte „*Mignon*“ einen Lauf wie wenige andere Opern. Die Ursache dieses großen Erfolges war recht eigenartig. Die beiden Librettisten, Jules Barbier und Michel Carré, hatten ursprünglich als Schlußbild die vom Volke mit Freudenruhen und Gesängen begrüßte Philine gezeugt, während die hinzukommende Mignon beim Anblick Philines tot zur Erde fiel. Dieser Schluß gefiel aber nicht; die Symphonien gehörten Mignon, die Begabung Philines wurde daher als unzulässig empfunden. Barbier und

Carré beschlossen infolgedessen, die Lösung zu ändern. In der Hoffnung, sich dadurch den Erfolg zu sichern, vergeblichsten sie Goethe, verheirateten Mignon mit Wilhelm Meister und machten aus der Tragödie ein Schauspiel mit heiterem Ausgang. Ihre Beurteilung des Publikums hatte sie nicht getäuscht; die vierte Vorstellung wurde schon mit dem veränderten Schluß gegeben, und nach wenigen Tagen schon brachte dieser den Erfolg. Der Mendelssohnismus der Librettisten verdrängte somit Ambrosio Thomass' eine Uraufführung, die man angehtig des mächtigen künstlerischen Gehaltes dieser Oper trotzdem nur schwer zu begreifen vermag.

Literatur.

Eugen Leypold: Die Volksschule. Schulaucht, Lehrpersonen, Schulaufficht und Schulauftritt. Pädagogische und methodische Skizzen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Volksschulpraxis. Dritte und vierte Auflage. 202 Seiten. Verlag von G. J. Manz in Regensburg, 1919. Preis broschiert 6 M.

In dem vorliegenden Buche, dessen Titelbild das Standbild des Bischofs von Saifer auf dem Emmebramsplatz in Regensburg darstellt, bietet der Verfasser, Kreisdiakon a. D. Leypold in Regensburg, in pädagogischen Streifzügen das Wichtigste aus den Volksschulgebieten (Schulaucht, Schulaufficht, Schulauftritt) dar. Er steht auf streng katholische Standpunkt und sucht die Ueberzeugung zu verbreiten, daß nur die christliche Schule das Heil der Volkserziehung bedeutet. Wohlruhen bezeichnen die Vaterlandsliebe, die das Buch durchzieht, und die Offenheit, mit der alle Fragen behandelt werden. Der Verfasser vertritt über reiche Erfahrung und weiß Klar und gefällig zu schreiben. Die für den Unterricht in den einzelnen Lehrgegenständen vorliegenden methodischen Richtlinien wollen nur einige von den vielen Wegen kennzeichnen, die zur Erreichung des Erziehungs- und Unterrichtszieles führen; der Verfasser ist weit davon entfernt, für eine andere zielbewußte Methode, die jedem Mechanismus abhold ist, Soranzen zu geben. Auch haben solche Schulfragen, über deren Lösung noch nicht volle Klarheit herrscht, sowie manch' Unterrichtslehren, die zur frischeren und lebendigeren Gestaltung des Unterrichts sich als zweckdienlich erweisen dürften, eingehende Erörterung gefunden. Auffallend erscheint es, daß in dem Verzeichnisse empfehlenswerter Fachschriften das große Enzyklopädische Handbuch des berühmten Jenseit Pädagogen, Wilhelm Rein nicht erwähnt wird. A. G.

Major Masson: Geheim Memoiren über Rußland. Neubearbeitung von Friedrich Kirckoffen. 250 Seiten. Verlag von Albert Koenen in München.

Die Neubearbeitung von Major Massons „*Geheimen Memoiren über Rußland*“ hat schon lange ein Bedürfnis, und wir danken es sich dieser Napoleonischer Anekdote, daß es sich um einen bei unterzogen hat. Sind doch diese von einem abnormen Franzosen herührenden Bericht eines der wertvollsten neueren Dokumente über die russische Geschichte des Despotismus, der Vornehmlichkeit und Willkür. Obgleich ihm Rußland aus arakollen Heimat geworden war, so sah er doch mit arakollen Auge, was um ihn herum an dem so verderblichen, prunthollen Hofe Katharinas II. voran. Die Erzählung ist richtig und treffend beurteilt, die Erzählung des noch halbbarbarischen russischen Volkes, die Staatsverrichtungen und den Hof von der letzten Hälfte der araken Kaiserin bis zum Tode Pauls. Er hat deutlich erkannt, daß die Herrscherin und das Weib in Katharina zwei ganz verschiedene Wesen waren, und er stellt sie uns dar als Kran mit schrecklichen Fehlern, Schwächen und Laiten. Ebenfalls treffend hat er auch den kaiserlichen Sonderling, den Thronanwärter Paul I. charakterisiert. Die 1800 bis 1802 in Paris erdienten Memoiren machten in ganz Europa Aufsehen und wurden überall in der Uebersetzung, der Verfasser ist ein Meister in der Kleinmalerei; vieles von dem, was er schildert, ist bis auf den heutigen Tag in Rußland unverändert geblieben. In der Neubearbeitung ist nur das was geblieben, was so weitestmöglich für uns sein kann, in der Uebersetzung mehr beiebt. Eine Uebersetzung für Badische ist das Buch selbstverständlich nicht.

Rudolf Enden: Was bleibt unsrer Galt? Ein Wort an ernste Seelen. 29 Seiten. Verlag von Quelle & Meyer. 1918. Preis 1 M.

Der hervorruende Kenner Philologen Rudolf Enden lenkt hier eine Schrift vor, die sich an ernste Seelen wendet und allgemeine Beachtung beanspruchen darf. Er befolgt darin die Maxime des Horaz, die Dine weber zu bewahren, noch zu horten, sondern sie zu verheeren. Sichtlich und Schuld verbinden hat uns, so führt der Verfasser aus, im Verlauf und im erdichtenden Ausruhm des Kriegeres. Bei dem deutschen Volke verfaßt, des arakollen Kraft, die moralische Daltung verfaßt, beiebt recht viele Rehabilitation und recht wenig Kultur, die Kultur war hohe Arbeitskultur, ohne herozubringen. Eine leere und hohe Denkmäler, arakill um sich. Menschen ohne Befensucht, ohne Seele muerchten auf, die dann durch ihre formale Gemautheit (man denke an Berlin) sich arakill weit überleben dünkten und sich nur in Kritik und

Ortsgruppe der Badischen Zentrumspartei gegründet, der 238 Verammlungsteilnehmer als Mitglieder beitreten.

Badische Postfil. Spartaistische Hebe.

Der Vorstand der Spoa. Partei Badens erläßt einen Aufruf an Arbeiter, Angestellte, Parteigenossen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Unabhängigen und Kommunisten die Vollziehung des Urteils gegen den Badischen Spartaistenführer Lewino zu einer großen Hebe gegen die Spoa. Partei und die gegenwärtige Regierung zu missbrauchen suchen.

Der Mannheimer Aktionsauschuß

hat mit, daß er seine Aufklärungsarbeit in Baden beendet und der Regierung sein Programm eingereicht habe. Die Regierung habe erklärt, erst nach Abschluß des Friedensvertrages mit dem Aktionsauschuß zu verhandeln.

Die christlich organisierten Arbeiter

der Firma Brown, Boveri u. Cie. in Mannheim haben eine Forderung an den bad. Landtag gerichtet, in der sie Forderungen wegen Kränkung und Belegung ihrer Staatsbürgerrechte (Kreditorrecht und Produktionsrecht) durch sozialdemokratisch organisierte Arbeiter und durch Verlagerung des in der Staatsverwaltung befindlichen Vermögens, die das A. Mannheimer Volksblatt in dieser Angelegenheit noch veröffentlicht hat, die Staatsregierung sich grundsätzlich für verpflichtet erklärt, die Kosten der Verfolgung für die auf der Straße gestreuten Arbeiter zu übernehmen.

Dr. Gothein schwer erkrankt. Der dem Abg. Dr. Gothein ist schwer erkrankt; er befindet sich in einem Sanatorium in Heidelberg.

Soziale Boden- und Wohnungsreform.

Dem Landesverband Baden des Bundes deutscher Bodenreformer werden vier um Aufnahme nachstehender Aufsätze ersucht:

Das Ersterste Programm der deutschen Sozialdemokratie fordert die Verstaatlichung (Sozialisierung) der Produktionsmittel. Es ist wohl jedem bekannt, daß diese Sozialisierung nicht Selbstzweck sein soll, sondern nur ein Mittel zu dem Zweck, die unersunden Unterschiede der Lebenshaltung möglichst auszugleichen und, soweit tunlich, einem Staatsbürger ein menschenwürdiges und bezahlbares Dasein zu ermöglichen. Die Verstaatlichung ist daher nur da an Platz, wo sie dieses Ziel fördert, nicht aber dort, wo sie ihm vielmehr entgegenwirkt. Daher ist es notwendig, genau zu prüfen, welche Produktionsmittel sich zur Verstaatlichung eignen und welche nicht!

Man kann die Produktionsmittel einteilen in natürliche und künstliche. Zu den natürlichen gehört vor allem der Grund und Boden und seine Schätze, die Wasserkräfte und Wasserkraft. Die künstlichen Produktionsmittel sind solche, die selbst durch menschliche Arbeit entstanden sind, also das Kapital im weitesten Umfang, einschließlich der Betriebsmittel und der Arbeiter. Genau die Verstaatlichung der künstlichen Produktionsmittel, d. h. der Fabriken, Werke, Maschinen, Werkzeuge und dergleichen, werden berücksichtigt. Man darf durch den Besatz des privaten Gemeinvermögens durch den Staat und Verstaatlichung dieser Produktionsmittel nachlassen und damit die Produktion im Allgemeinen vermindern werden könnte. Am liebsten ist aber gerade das Gegenteil, eine mögliche Steigerung unserer Produktion, die die dringende Lebensfrage unseres Volkes.

Genau anders sieht es mit den natürlichen Produktionsmitteln, insbesondere mit dem Grund und Boden. Dieser kann nicht durch menschliche Tätigkeit verändert werden; dagegen besteht die Gefahr, daß er bei schlechter Bewirtschaftung und dadurch im Wert beständig sinkt. Diese oft ganz gewaltige

Steigerung des Bodenpreises verleitet nicht nur zur Bodenveräußerung, die vor dem Krieg in Deutschland eine beispiellose Höhe erreicht hatte, sondern wirkt auch außerordentlich unheilvoll auf das Wohnungswesen ein.

Vor dem Krieg kostete der Quadratmeter guten Wiesengeländes etwa 1 bis 2 M. Wurde das Gelände für die Bebauung hergerichtet, mit Straßen, Kanälen, Gas- und Wasserleitung usw. in der besten Ausführung versehen, so stieg dieser Preis auf 8 bis 10 M. Dagegen kostete in mittleren Städten, wie Karlsruhe, der Quadratmeter Baufläche in guten Wohnlagen oft 50 bis 60 M., während in Großstädten Preise von 200 bis 300 M. nicht selten waren. Diese nur durch den Bodenwucher verursachte Preissteigerung übertrug sich natürlich im vollen Maß auf den Preis der Wohnungen und wird hier keineswegs nur von dem Unmittelbaren schmerzlich empfunden. Bei einem Bodenpreis von 50 M. (Mietpreis 40 M.) hat A., der Bewohner eines Stadthauses in einem dreifachen Hause, der 1500 M. Jahresmiete zahlt, den Teilbetrag von etwa 30 M. an den Bodenbesitzer zu entrichten; die Miete könnte um diesen Betrag geringer sein, wenn die Bodenbesitzer nicht wäre.

In noch bedeutend höherem Maß befaßt der Bodenwucher die Arbeiterwohnfrage in der Großstadt. Die Höhe der Miete, die oft mehr als die Hälfte des Einkommens verschlingt, zwingt dann zur äußersten Notwendigkeit. Die Durchschnittsmiete der Arbeiter eines Hauses (Wohnungsziffer) betrug in Berlin vor dem Krieg 80, während sie in den anderen deutschen Großstädten durchweg viel geringer, A. in Brüssel nur 8 war. Bereits im Jahr 1900 sind in Berlin durch die Verdrängung 27 792 überflüssig Wohnungen festgestellt worden, d. h. solche, in denen auf 1 Zimmer 6 oder mehr Personen entfielen. Das ist ein schmerzlicher Wohnungsüberschuß, der die schlimmsten gesundheitlichen, sittlichen und politischen Folgen haben mußte, liegt auf der Hand. Hier greifen die Tücherlose, die Unbilligkeit und — der Spartaismus! Es ist fast unvorstellbar, daß die Bewohner solcher „Heimstätten“ etwas wie Heimatliebe oder Vaterlandsliebe empfinden können, daß sie sich nicht als die Entsetzten und Ausgestoßenen der bestehenden Gesellschaft betrachten müssen. Wenn heute unser Vaterland unter dem Ansturm verheerender Volksmassen zu sehen droht, so ist es natürlich, sich dieser Wohnungsnotstände zu erinnern, die von den Gehilfen und Beamteten nicht nur übersehen und gebuddelt, sondern durch Beihilfen an der Bodenveräußerung geschaffen und gefördert worden sind. Eine soziale Grund- und Bodenreform des sozialistischen Charakters ist jedenfalls nur dann möglich, wenn mit diesen Verhältnissen radikal aufgeräumt wird.

Wie kann man hier rasche und wirksame Schritte schaffen? Unsere Bodenreform beruht auf dem Bodenwucher, dieser auf dem Bodenhandel, der letztere auf dem Privatigentum des Grund und Bodens. Der Bodenhandel mit allen schädlichen Folgen könnte unterbunden werden, wenn es gelang, das unbefristete Grundigentum durch eine abgelaufene Besitzform zu ersetzen, die dem Besitzer das freie Ausrecht für sich und seine Erben, aber nicht das Verkaufrecht einräumt. Im Mittelalter war eine solche Besitzform, das Lehen, in Deutschland allgem. verbreitet; erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die alten Lehenrechte immer mehr durch das dem Kleinrentner recht entsprechende freie Privatigentum verdrängt. Es wäre sehr leicht möglich, in einem neuen sozialen Bodenrecht den Begriff des Lehen in moderner Form wieder aufzunehmen und damit den Gedanken des im bürgerlichen Gesellschaftszustand ererbten Grundbesitzes an Metallgemeinern und auf die Selbstgenussung einzelner Art auszuweiten. Während im Mittelalter die Lehen in die Lehen und Lehenlehen unterteilt waren, würden in Zukunft an deren Stelle der Staat und die Gemeinden treten. Das von diesen als Lehen abgabene Gelände würde sicher Familienbesitz der Lehenlehen sein; durch Tod oder Veräußerung ererbte Lehen würden an die Lehenlehen zurückfallen, die den Wert von dem Gelände voranommenen Verbesserungen oder darauf errichteten Bauten besonders zu vergrößern hätten. Es ist wohl unbestreitbar, daß die so beschaffte Rechtsform des Staats- oder Gemeinlebens sich in mannigfacher Weise ausbilden und damit den verschiedensten sozialen Bedürfnissen dienlich machen läßt.

Wie kann nun das Privatigentum in Lehen umgewandelt werden? Hierfür gibt es zwei Verfahren, ein langsames und ein schnelles. Das erste besteht darin, daß Staat und Gemeinden möglichst viel

Gelände durch Kauf erwerben und dieses als Lehen betreiben. Dieses Vorgehen scheint insbesondere für die Errichtung der Arbeiterwohnstätten empfehlenswert. Das schnelle Verfahren — und vielmehr kann auch ein solches durch die Lehenreform ermöglicht werden — wäre die allmähliche Verstaatlichung des privaten Grundigentums durch Reichs- oder Landesgesetz. Wenn in diesem Fall den Grundbesitzern das bisherige Eigentum als Lehen auszuweisen und für den Fall der Rückgabe an den Staat eine dem Marktwert entsprechende Geldentschädigung ausbezahlt würde, so wäre dieser Marktwert sehr billige Gärten annehmen. Den Besitzern würde damit kein Vorrecht entgegen auf der Mäßigkeit, mit dem Boden Handel zu treiben und zu speculieren. Der Bodenwucher ist aber nicht etwa ein „Grundrecht des deutschen Staatsbürgers“, sondern ein wirtschaftlicher Schädling, für den im sozialen Staatsrecht kein Raum mehr sein sollte.

Wenn die vorstehenden Gedanken mögen verschiedene Einwendungen gemacht werden, die ausführlich zu erörtern und auf der Gleichmäßigkeit anzuweisen, ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes. Man mag das Lehenverhältnis gegenüber dem Eigentum als „minderes Recht“ bezeichnen — verstanden gemäß wird sich jedenfalls nicht nachweisen lassen, daß das bestehende Bodenrecht auf und das hier vorgeschlagene schlechter sei. Man wird sogar annehmen müssen, daß die Bodenreform in der vorgeschlagenen Art der Mäßigkeit kaum Schäden, dagegen sehr großen Nutzen bringen kann. Vor allem dadurch, daß sie eine soziale Wohnreform und Siedlungsreform ermöglicht, deren sozialer und kultureller Gewinn nicht hoch genug bewertet werden kann. Wenn die Lehenreform wirtschaftlichen Vorteilen soll noch ein idealer Moment anreihen sein, der unter ein besonderes Recht gestellt, dem Lehen, Handel einzuweisen Boden vermindern kann. Die Verstaatlichung des Lehen, in der der Wert der Lehen wieder der Wert der Lehen sein würde, würde wieder der Wert der Lehen sein, die alle nicht, allen gehört und in der Not von allen verteidigt werden muß. Alle deutsche Rechtsanschauungen würden wieder aufleben und sich in glücklicher Art mit den neuen sozialen Ideen vereinigen lassen. Die Mäßigkeit und Mäßigkeit einer sozialen Bodenreform würde man vor allem den in den deutschen Staaten in den letzten Monaten angeordneten Sozialreformkommissionen zur Augen führen und diesen ein „hic Rhodus, hic salta“ zurufen.

Aus Baden.

Heidelberg, 9. Juni. Die sozialistische Gruppe der Innerstadt Freiburg hat an den bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann ein Telegramm gerichtet, in dem sie die Empörung ausdrückt über das „ungelegliche und unemündliche Urteil gegen Lewino“.

Heidelberg, 9. Juni. Eine Konferenz der geistlichen und weltlichen engl. Religionslehrer befaßte sich in der vergangenen Woche mit dem neuen Entwurf der Bischöfe der Geschichte, worüber Professor Dr. Frommel Bericht erstattete. Gegen die Stoffauswahl wurden keine Bedenken erhoben, dagegen erklärte man die Sprache nicht für leicht verständlich. Fast alle Redner beklagten die Einführung der Hebräer in die Geschichte, die als Volkstum heute noch zu den besten Zeugnissen der Literatur gehöre.

Heidelberg, 7. Juni. Das Hotel Lang mit dem Gasthaus Arzshof ist in anderen Besitz übergegangen. Wie es heißt, will das Gewerkschaftsamt die Räume für seine Zwecke mieten.

Leimen b. Heidelberg, 10. Juni. Der Streit im Postland-Kommissioner ist nach Abschluß eines Tarifvertrages beendet. Die Arbeiterchaft hat beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen und von ihrer Forderung des Rücktritts des Direktors Schott und der Entlassung von Betriebsbeamten Abstand zu nehmen.

Mannheim, 10. Juni. Bei einem umfangreichen Zimmerbrand in der Wohnung des Frauenarztes Dr. Wandel wurde ein Schaden von 80000 M. verursacht.

Weinheim, 9. Juni. Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde in einem nächtlichen Kampfe mit Ginzbergern in der Freudenberger Villa der zu Besuch weilende Sohn des Hauses, Professor Wilhelm Freudenberger, durch zwei Ginzbergerschützen lebensgefährlich verletzt. Durch einen dritten Schuß wurde ihm der rechte Unterarm durchtrennt. Professor Freudenberger ist 38 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Er wirkte als Privatdozent der Geologie in Göttingen und befand sich zu einem Pfingstbesuche im elterlichen Hause, in dem er der Villa des Privatmannes Dr. Friedrich Karl Freudenberger. Es ist eine Anzahl Verletzungen von tatterdrückigen Individuen im Alter von 18 bis 25 Jahren vorgenommen worden. Von der Staatsanwaltschaft ist auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt. Professor Freudenberger liegt in Besorgnis erweckendem Zustande im hiesigen städtischen Krankenhaus.

H. Baden-Baden, 10. Juni. Die Bitterung war während der diesjährigen Pfingstfeiertage außerordentlich gering, und der Fremdenverkehr sehr lebhaft. Auch viele Karlsruher waren da, die gemächheitsgemäß die Festtage im Dostal verbringen. Schwach dagegen war der Tages- und Ausflügerverkehr. In den Parks herrschte großer Verkehr, und Kurhaus und Kurpark boten das gewohnte Bild reger gesellschaftlicher Verkehrs bis in die späten Abendstunden hinein. Eine starke Frequenz zeigt die Verabahn auf den Markt, auf dessen luftiger Höhe sich dem Auge eine prächtige Fernsicht bot, die um so lieber genossen wurde, als der Donner der Kanonen von den Höhen herüber vernehmbar ist.

Offenburg, 9. Juni. Die Dreifachmeister der Bezirke Baden, Württemberg und Elsaß haben einen Landesverband gegründet und beschlossen, die Agitation für die Ausbreitung des Verbandes über ganz Baden alsbald in Angriff zu nehmen.

Zweibrücken, 9. Juni. Nach dem Genus von amerikanischen Sped sind hier zahlreiche Leute an Magen- und Darmkatarrh erkrankt. Amerikanischer Sped darf nur in gut geheiztem Zustand genossen werden!

Freiburg, 9. Juni. Im nächtl. Kornhausaal fand eine Protestkundgebung der Kommunistischen Partei Freiburgs gegen „das Münchner Blutvergießen an dem Arbeiterführer Lewino“ statt.

Aus dem Stadtkreise.

Die Pfingstfeiertage hatten größtenteils jenes Wetter, das als das vielgeehrte Pfingstwetter angepöpselt werden kann. Man konnte auf die zwei Festtage alle schmerzlichen Bedenken anwenden, die man dem Feste seit Jahren gibt. Es war nur zu natürlich, daß der Verkehr trotz Ermahnungen einen geradezu riesenhaften Charakter angenommen hatte. Wenn auch die Eisenbahn, soweit dies in ihrer Kraft stand, Vor- und Nachzüge laufen ließ, so waren die Rüge doch demot gebührt, daß jeder froh war, überhaupt in einen Zug gekommen zu sein. Stadt und Land tauschten, wie das an Feiertagen üblich ist, die Befehle aus, so daß überall alles im Fluße war. Nicht einmal ungen sah die Wanderlustigen, daß sie nie und da von Gezeiten mit obligaten Platzgegnen überdeckt wurden, die wohl manchen Ausflug etwas abkürzten, aber von tausendfachen Segen für die ausgedehnten Felder wurden, denn es gab leider

noch immer Gegenden, in deren seit Wochen noch kein Tropfen Regen niedergegangen war. In manchen Gegenden zogen die Gewitter gleich ferrenweise daher, mancherorts blieb es trocken. Was der Regen für die Fluren und Gärten bedeutet, weiß allgemach jeder. Futter, Vieh, Milch- und andere Able müßten sich zur Kritik verhalten, wenn die Trockenheit nicht durch Regen abgelöst würde. Auf der Messe herrschte begrifflicher Weise harter Andrang. Im Stadtgarten wogten die Massen auf und ab und ergötzen sich an dem buntenfarbigen Bild, das er um diese Zeit des Duftens und Blühens bietet. Man wird er bald die herrliche Pracht der Rosen zeigen. Die Pfingsttage dürfen als Wander- und Naturtage gefeiert werden, die vom Himmel mit allen Schönheiten leuchtender Sommertage bedacht wurden.

Die neugegründete Volkswirtschaft gab Pfingstsonntag mittags von 12 bis 1 Uhr auf dem Schloßplatz ein volkstümliches Musikfest, das sich aus allen Teilen der hiesigen Bevölkerung eines großen Besuches zu erfreuen hatte.

Karlsruher Schwimmverein (S.V.). Aus Anlaß des Zusammenschlusses der beiden hiesigen Schwimmvereine Nepton und Poseidon fand am Samstag den 31. Mai im Saal III der Brauerei Schremp eine Vereinigungsfeier statt, zu der die Mitglieder der Vereine zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende des neuen Vereins, Herr E. Warth, gab einer kurzen Uebersicht über die Verhandlungen, die einstimmig zum Zusammenschluß der Vereine führten. Die Glückwünsche des deutschen Schwimmverbandes überbrachte zugleich auch namens der hiesigen Vereine und des Kreisverbandes Gaus Schwimmt G. A. von Marg Karlsruhe. Der Karlsruher Schwimmverein zählt in seinen Herren-, Jugend- und Damenabteilungen nahezu 1000 Mitglieder und steht wohl mit an der Spitze der hiesigen Sportvereine. Die Schwimmübungen finden im Bierordbad, Friedrichsbad und im Sommerbad am Rheinshafen statt.

Standesbuch-Auszüge. Beerigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. 10. Juni. 11 Uhr: Emma Gramlich, Polizeiergängerin-Gesfrau, Kapellenstr. 34. — 14 1/2 Uhr: Emma Schulz, Fabrikanten-Gesfrau, Herzenstr. 24. — 2 Uhr: Marie Brenner, Eisenbahnsekretärs-Gesfrau, Marienstr. 34.

Sehste Nachrichten.

v. Holendorff †.

Breslau, 10. Juni. Am Krankenhaus Harb Binastamata an den Folgen einer Operation der Grohdarm- und Chef der Hofkassette A. D. Denina v. Holendorff. Während des Weltkrieges übernahm er das Amt eines Chefs des Admiralstabes der Marine, welchen Posten er bis zum 1. August 1918 inne hatte.

Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Christiana, 10. Juni. Die seit längerer Zeit zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung geführten Verhandlungen über die Lieferung von 10 000 Tonnen getrockneten, vorzugsweise pflanzlichen Speisefetts und von 750 000 Fäß norwegischer Salzheringe nach Deutschland sind zum Abschluß gelangt, nachdem die deutsche Regierung die Verkaufsbedingungen angenommen hat. Der Verkaufspreis von 80 Millionen Kronen wird von der norwegischen Regierung auf durchschnittlich 2 1/2 Jahre kreditiert gegen einen Zinssatz von 1 1/2 über den Bankfuß der Norgesbank, jedoch ohne weitere Provision. An Sicherheiten gibt die deutsche Regierung Reichsschatzwechsel in voller Höhe. Zusätzlich zu diesen Sicherheiten hat für den Gesamtwert von 30 Millionen Kronen in Mark ein Konstitut deutscher Banken. In Anbetracht des für die deutsche Volksernährung so hochwichtigen Speisefetts im Gesamtwerte von 35 Millionen Kronen hat sich die deutsche Regierung entschlossen, eine weitere Zufuhrsicherheit in Gold von 20 Millionen Kronen zu hinterlegen. Die Verladung der Heringe ist bereits in vollem Gange.

Zur Reise Rankaus nach Köln.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Versailles, 10. Juni. Die Meldung, daß Graf Braddorff-Rankaus in Köln sich mit englischen Persönlichkeiten unterhalten habe, ist unzutreffend.

Vaterlandslose Gesellen.

Paris, 9. Juni. Agence Gasas meldet aus Metz, eine Vereinigung von 400 Saarbewohnern und Elsaß-Lothringern wurde am Samstag gegründet. Sie verlangt, daß die Saargegend zu Frankreich zurückkehren müsse. Die Vereinigung wird in ganz Elsaß-Lothringen Ortsgruppen gründen und im ganzen Saargebiet eine tüchtige Propaganda entfalten.

Die Verdächtigung des Deutschtums.

Berlin, 10. Juni. Das polnische Polizeibrigade in Baden hat laut „Berl. Lokalan.“ jeden Verkauf deutscher Zeitungen und auch den Druck von Familienanzeigen und Todesanzeigen, verboten, angeblich um der deutschen Spionage entgegenzutreten.

Belagerungszustand über Marienburg.

Berlin, 10. Juni. Nachdem in letzter Zeit wiederholt Anschläge auf Artillerieposten, Militärposten und militärische Anlagen von Marienburg verübt worden waren, wurde durch den kommandierenden General des 17. A. L. über den Kreis Marienburg der Belagerungszustand verhängt.

Neue Spartaistenumtriebe in Sachsen.

(Drahtmeldung aus Dresden Korrespondenten.) E. Dresden, 8. Juni. In Sachsen verurteilen die Spartaisten und Unabhängigen neue auf einer Reaktionskurve gerichtete Umtriebe. Sie bearbeiten namentlich die ländlichen Industriearbeiter und Kleinrentner. Eine Anzahl von Spartaisten ist darauf zurückzuführen. Sie verdächtigen besonders die Reaktionen, daß sie die Sicherheitsverbände auflösen, um Völkerverleumdungen und Subventionen an ihre Stelle zu setzen.

Anschläge gegen die Bahn nach Suwalki.

Königsberg i. Pr., 10. Juni. Gegen die Eisenbahnlinie nach Suwalki ist eine Reihe von Anschlägen verübt worden. Auf der Strecke Suwalki—Dlita ist nordöstlich Suwalki an drei Stellen der Bahnkörper gesprengt worden. Die Sprengung hatte die Entgleisung eines Güterzuges zur Folge, wobei ein Heizer getötet wurde. Auf der Linie Suwalki—Margarabona ist der Bahnkörper zwischen Papawa und Poduborel an 17 Stellen gesprengt worden. Es besteht nahezu kein Zweifel, daß die Anschläge von polnischer Seite erfolgt sind.

Eisenbahn-Unglück.

Calais, 10. Juni. Gasas. Ein von Dünkirchen kommender Zug mit deutschen Gefangenen wurde auf der Station von St. Pierre von einer englischen Lokomotive von hinten angefahren. 10 Wagen wurden völlig zertrümmert. Drei deutsche Gefangene, ein Soldat und ein englischer Sergeant wurden getötet, 25 Gefangene wurden schwer verletzt.

Feuilleton: Der Dorfgoße. Eine Erzählung von Wilhelm Vennemann. — Ein Tanz der 100 Jahren. — Arbeit. — Notizen. — Sprechsaal.

Kleines Feuilleton.

Kleine literarische Bemerkungen. Einer der feinsten Romanen der französischen Sprache, Henry Bordeaux in Paris wurde der „A. Kirch. Bl.“ zufolge zum höchsten Mitglied der französischen Akademie gewählt.

Ein Wohlthäter der Menschheit. Charles Kingsley, der bei uns besonders durch seinen Roman „Hypatia“ bekannt ist, wurde vor 100 Jahren am 12. Juni geboren. Er war ein frühreifes Kind; es wird von ihm erzählt, daß er schon mit 4 Jahren Predigten und Gebete verfaßt und sogar niedergeschrieben habe. Sein Vater ließ ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil werden, die sich nicht allein auf abstraktes Wissen, sondern auch auf körperliche Durchbildung erstreckte. In letzterer gehörte damals in England auch schon das Bogen, das er von einem schwedischen Preisrichter erlernte. Seine erste Predigerstelle in Coarles führte Kingsley mit dem Wohlthum der Menschheit, Wohlthun und Högern zusammen. Diese Tätigkeit hat wohl den Grund für sein späteres Lebenswerk, die Verbesserung der Lage der niederen Volksklassen, gelegt. In dieser Beziehung muß er als ein Vorläufer betrachtet werden, denn in jenseitigen Fragen hat sich England als Staat erst sehr spät betätigt und ist auf diesem Gebiete im Vergleich mit Deutschland noch heute rückständig.

In kirchlichen Fragen vertrat Kingsley ein von jedem Selbstgefühle freies Christentum und fand sich auf diesem Gebiet mit Männern wie Maurice, Ludlow, Burnell und Thomas Hughes zusammen. Sie wurden die ersten Vertreter des „christlichen Sozialismus“ in England und waren deshalb bei den herrschenden Klassen ihrer Zeit wenig beliebt. Von seinen zahlreichen weltlichen Schülern interessiert uns am meisten „Two years ago“, die u. a. auch die Einführung einer Abenteurer widerlegt. 1859 wurde Kingsley Universitäts-Professor in Cambridge, 1873 Domherr am Westminster. In letzterer Stellung gehörte er zu den Lehrern des jüngeren Königs Edward VII. Kingsley ist neben Will schon frühzeitig auch für die Frauen-Emanzipation eingetreten und hat namentlich das medizinische Studium der Frauen als erster in England warm befürwortet. Seine Liebe zu den niederen Volksklassen und sein Bestreben, deren Lebenshaltung zu verbessern und deren Bildungszug zu heben, lassen ihm den Namen eines Wohlthäters der Menschheit mit Recht zukommen! Kingsley starb am 23. Januar 1875. Sein Andenken wurde durch Aufstellung seiner Büste in der Westminster-Abtei geehrt.

Herminia reflexen. Ein großer Teil unserer Völker ist für die große Sache gleichgültig, macht, schlaf und hat dadurch dessen weltanschauliche Stellung unabweisbar schädlich. Verweidlichung, Verunsicherung, Rückbehalt, Mangel an festem Willen und innerer Standhaftigkeit sind keine Eigenschaften, die sie haben müssen. Was wir noch an Hoffnung und Ausicht besitzen, das lassen wir an erster Stelle auf unsere Auaend. Mit ihrer Hilfe kann sich uns vielleicht eine neue Epoche des Lebens erheben. Wenn das aber nicht sein sollte, kann das deutsche Volk seine weltanschauliche Rolle ausüben, und für uns bleibt nur das erhaltende, aber gerade Wort: Gewogen und unerschrocken sein. Die ausdauernde Schrift gehört in die Hand eines jeden Deutschen, der mitwollen will am Aufbau unserer Völker. D. C.

Rudolf Greinz: Frühwint. Lustige Klein- und Grobkunst. 315 Seiten. Verlag von A. Stadmann in Leipzig, 1918.

Der aus der Nähe von Innsbruck stammende, in München lebende Dichter Rudolf Greinz gehört zu den fruchtbarsten Schriftstellern der Gedichte, Volkswesen, Novellen und Romane nur zu aus dem Reich. Seine Lyrik ist lieblich, unbestechlich, unerschrocken, lebensvoll und plastisch. Darstellungen, die er von Humor durchzogen ist, sind die Merkmale seiner Schreibweise. Sein neuestes Buch ist „Frühwint“, das in zwei Bänden erschienen ist. Es besteht aus 110 Gedichten, die alle behandeln jene engen, tiefgehenden, schablonenhaften Verhältnisse, wie sie sich in der „Anderten“ schon öfter dargestellt worden sind. Natürlich ist bei Greinz manches übertrieben und karikiert, auch der Humor erscheint da und dort etwas gezwungen. Man liest jedoch gerne diese Gedichte aus Fröhlichkeit und ist froh, über solche Verhältnisse „erhaben“ zu sein. Selbst hat Rudolf Greinz schon Verleser geschrieben, A. D. dem Roman „Wald und Sonnenbecher“, mit dem er größeren Erfolg gehabt hat, aber immerhin werden viele an den lustigen Kleinabgeschichten sich erfreuen. B. Fr.

„Reichswacht“. Halbmonatsschrift für die Soldaten und Bürger der deutschen Republik. Schriftleitung Colin Roth. Vierteljährlich 2,25 M. Einzelnummer 10 Pf. Zu beziehen durch die Post, durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 114.

Die beiden erschienenen Nummer 10 enthält unter anderem folgende Artikel: Bewaffneter Widerstand in Deutschland von Erwin Barth. — Gerichtsbeschlüsse und Reichswacht von Hans Martin Ester. — Kommunisten und Spartaistenführer von Werner Solte. IV. Pabel. — Regelung der Verpflegungstrage. — Wissenswertes Verordnungen und Bekanntmachungen. — Deutsches Sportabzeichen.

Die Bekämpfung des Alkoholismus in Baden.

(Eigener Bericht.)

Im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer... Die Landesorganisation der Trinkerfürsorge in Baden...

Der Vorsitzende des badischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke...

Der Hauptvortrag war dem Direktor des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke...

Am folgenden Morgen hörten die Versammelten den von dem Geschäftsführer des Landesverbandes...

In der Ansprache, in der u. a. Vertreter der Regierg. f. d. B. die Behörden verschiedener Konfessionen...

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Glosse versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Der benachteiligte Verbraucher.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Eine schwere Zeit ist über Deutschland gekommen, noch schwerer Zeiten aber, in denen auf die Verbraucher...

Vor dem Kriege hieß es, Deutschland könne keine gesamte Bevölkerung auf 75 Prozent aus eigener Kraft ernähren...

Daheen blüht der heimische Schleißhandel mit Lebensmitteln auf allen Orten in einer Art und Weise...

Mit der Ankunft reaktionärer Sendungen aus dem Auslande ist in Anbetracht der vollen verordneten Lage...

Die einzige Möglichkeit, eine Verringerung herbeizuführen...

Seite seit Monaten ausgetrockneten Büschen hat aber die Regierung nicht nur nicht entprochen...

Diese Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen aber sind es, die jedem einseitigen Volkstumsbruch...

Wie es scheint, Kommunalisierung löst in jeder Form Geld. Man kann die betreffenden Betriebe den Besitzern nicht einfach wegnemen...

Warum war es damals einbrunnend vor solchen Verleumdungen...

das der freie Handel in jeder nur denkbaren Weise gefördert werden muß...

Keine Aufhebung der Devisenordnung.

Berlin, 10. Juni. Die vom „Berl. Tagbl.“ in seiner Sonntagsausgabe gebrachte Mitteilung...

Warenmarkt.

Durlach, 7. Juni. Der Schweinemarkt wurde befahren mit 50 Käuferfleischern...

Vom Wetter.

Table with weather observations for Karlsruhe, including columns for location, time, and weather conditions.

Table with weather forecasts for Karlsruhe, including columns for location, time, and forecast details.

Nachsendung des Karlsruher Tagblattes betr.

Für die benutzende Reiseszeit werden folgende Bestimmungen von Interesse sein...

Stärke Wäsche besorgt in normaler Lieferzeit Dampfwaschanstalt Schorpp

Heirats-Anstalten! und sonstige Ermittlungen für alle Fälle der Welt beforat

Volkswehr Karlsruhe. Todes-Anzeige. Wir setzen die Kollegen von dem Ableben des Kollegen Gustav Scherer

Ausverkauft in Boilestoffnen. Filetspitzen, Unterrockstiderei Seidenbänder

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Heute früh 4 Uhr entschlief sanft u. unerwartet...

Statt jeder besonderen Anzeige. Herr Moritz Homburger im 60. Lebensjahre.

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute verschied sanft nach längerem Leiden in Freiburg...

Statt besonderer Anzeige. Tiefbewegt teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe, gute Schwester...

Statt besonderer Anzeige. Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Dr. Gunters Des-wachselederpuh Nigrin denn er entwirft allen Anforderungen

An der Spitze steht Ha-Be Enthaarungsmittel. „Subito“ „Antikrinin“ Depilatorium von Dr. Thomson

H. Bieler Kalsorstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

S. Durand, Douglasstraße 24, Wei d. Spöhl, Tel. 2436.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Zür Vereine
empfohlen
Luft-Gewehre
(auch Leihweise)
sehr beliebt bei Garten-
besitzern.
Sindes-Gewehre von
Nf. 10.50 an.
Reinhold André,
Inb.: 23, De m a n d.
Rathstr. 4.
Fües Haus.
Im Bühnenraum und
Nagelwerkstätten em-
pfohlen.
D. Brann
Gebhardtstr. 56.
Telephon Nr. 2288.

Zerbrochene
Haarpangen, Pfeife
und **Züherflüme**
werden zur Reparatur
angenehm bei
H. Bieler
Abteilung f. Reparatur.
Kaiserstr. 233,
zwischen Douglas- und
Pflanzstr.

Bettmatten
Befreiung sofort. Alter und
Geschlecht ungenügend. Aus-
kunft umsonst. Vers. Medika
125, München S.W. 7.

Akkumulatoren
für Bindung u. Klein-
beleuchtung, 4 Volt, in
Sollarten empfohlen.
Schwaben- u. Göt-
terwerke.
Kaiserstr. 68.

Erfindungen
Patent-Bureau
Gebrauchsmuster, H. Haller
Warenzeichen
Tel. 205.
Pfingst
Vehemittel-
Schwarz, d. Gal-
ten u. Kleinfen-
den, für Klei-
ner, Größe 1.
Schweine, Bratzen, Gän-
zer, Waischen, 3. Ver-
weizen von Kauten u.
Nebenabfälle u. Futter.
Geflügelhof in Mergent-
heim 68. Preisliste frei.

Zu verkaufen:
1 Papiermüll- u. Schneidmaschine
einige hundert Kilo weißes und rotes
Papier in Rotationsrollen
von verschiedenem Breite,
Papierabfälle und sonst noch verschie-
dene Gegenstände.
Ankaufen Kriegerstr. 62, 2. Stod.

Wer Birtchäftsobjekte u. Liegenheiten
zu verkaufen oder zu ver-
mieten hat, gebe eine An-
zeige in der Wochenzeitung

Mitteilungen des Ausschusses
vertriebener Elfa-Lothringer
Dadan des Hilfsbundes für die Elfa-Lothringer
im Reich
auf Großer Erfolg, eingehende Beachtung, be-
sonders bei Verordnungen, Dankverleihen, Woh-
nungserrichtungen, Geschäftübernahmen usw.
Man verlange die Angelegenheiten des Ver-
lages Freiburg i. Dr. Kaiserstr. 63.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Schlafzimmer,
sowie **Divan, Chiffon-
niese, Bettstommode,
Schreibtisch, 2 Zim-
merstühle u. 1 Regu-
lator** habe im Auftrag
zu verkaufen.
H. Guggenheim,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Markgrafenstr. 25.
Telephon 4971.
Gutes vollständiges
Bett und Gasheerd wech-
seleiert sehr billig zu
verkaufen. **Sofmann,**
Kopoldstr. 38 I. Stod.
Schreibtisch
eichen, gut erb., zu verk.
Kaiserstr. 24, 4. Et. links.
Grammophon, trieb-
los, mit 27 Platten, bez. neu,
für 125 Mk. zu verkaufen
bei **Kaizer, Musikern-
Reinhold Nr. 3, 2. Stod.,**
Telephon 4971.
Neue Federrolle,
45-50 Str. Tragtr., sowie
ein **Zweispän-Raffens-
wagen** zu verk. **Fau-
veschneider, Hütten-
Reue Anlagestr. 30.**
Ein gut erhaltener
Klappvortwagen
in Gummi (o. Dagh) zu verk.
Werberplatz 48 III. Stod.
Leichter, guterhaltener
Raffenswagen z. verk.
Reichstr. 222.
Schauenher-Umban
mit **Podium** und **Vin-
teumbelag**, ca. 2 m tief
und 3 m breit, sowie
Warenkörbe
5,40 und 7 m, verkauft
H. Guggenheim,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Markgrafenstr. 25.
Telephon 4971.
Manchester-Waagen
zu verkaufen, auch für
Tourist geeignet.
**Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
Auszug:
Bereits neu repariert,
Friedenswagen, sowie ein
WIL-Wagen, neu, für
mittl. Figur, beide zu verk.
Wartenstr. 79, p. Kaiser.
6 m dunkler, Kleider-
wollstoff zu 120-140 zu ver-
kaufen. **Ademleiter, 19,
Frank.**
Gutes, neues **D-Ströb-
hüt 1, 30-4, (om. 13, netz-
3, 3-Ströb 1, 30-4, 3 verk.
Kaiserstr. 113, Mittmann**
Alte Spinnmaschine
neues, wech. mit **Sindes-
fleisch** u. wech. **Kinders-
stuhl** für 3-4jähr. Kind zu
verkaufen. **Kamrad,
Kopoldstr. 1.**
In verkaufen: 4 gut
erhalt. **Reise Güte Nr. 56,**
1 **Reisekoffer** und 1
Reisekoffer und 1
Reisekoffer zu verk.
Nr. 1918 i. **Tagblattbüro.**
Damenstiefel (Größe 37
zu verk.
Reinhold Nr. 3, Hofmann.
Eine gute
Wäsche u. Handtuch
mit dem 4. **Stadl** zu ver-
kaufen. **Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
3 Zupferde
zu verkaufen. **Werber-
Reichstr. 222.**
Simprunepflanz
sehr schön, Gr. 5 u. 6,
und **Wasserpflanz** zu ver-
kaufen. **Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
Wasserpflanz
zu verkaufen. **Reiche,
Rappart, Schrenkstr. 4, vi.**
Wasserpflanz
zu verkaufen. **Reiche,
Rappart, Schrenkstr. 4, vi.**

Liederhalle Karlsruhe.
Ordentliche
Mitgliederversammlung
wird am Samstag, 14. Juni,
abends 8 Uhr, verlegt. Tages-
ordnung und Rechnung liegen
im Vereinsheim auf. Zahl-
reiches Erscheinen dringend
erbeten.
Der Vorstand.

Verkauf
Haus
im Zentrum der Stadt,
Röhe Schloßplatz, sehr
schön gebaut, 1. mal
4 und 3 mal 3 Zimmer-
wohnung, preiswert zu
verkaufen. Angebote
unter Nr. 1887 ins **Tag-
blattbüro** erbeten.

Hausverkauf.
In der Südstadt, gut
gebautes Haus m. 2, 3 u.
4 Zimmerwohnungen, fl.
Berkstatt, sehr gut. Heute
zu 45 000 Mk. zu verk.
Angeb. unter Nr. 1891 ins
Tagblattbüro erbeten.

Haus in der Nähe
d. **Seinlaßplatzes**, eine Wohnung
von 2-3 Zimmern beab-
bar, für 60 000 Mark zu
verkaufen.
Aus. **Sohmi 11,
Kriegerstr. 48, Tel. 2117.**

Wohnhaus,
Röhe **Mühlburger Lor,**
gut ausgebaut, sehr
schön, mit sehr guter
Berkstatt, 5 Zimmerwoh-
nung, im Stad. sehr billig zu
verkaufen. Angeb. unter
Nr. 1888 ins **Tagblatt-**
büro erbeten.

Haus,
In der Nähe d. **Durlacher**
Forst, sehr schön, 3 und
4 Zimmerwohnungen, zu
37 000 Mark zu verk.
**Kaizer, Musikern-
Reinhold Nr. 3, Hofmann.**

Doppelhaus
viertelst. i. Stad. zwei-
mal 2 Zimmer, auch als
3 und 1 Zimmerwohnung
einrichten, zu 48 000
zu verkaufen. Angeb.
unter Nr. 1889 ins **Tag-
blattbüro** erbeten.

Zu verkaufen:
1 Papiermüll- u. Schneidmaschine
einige hundert Kilo weißes und rotes
Papier in Rotationsrollen
von verschiedenem Breite,
Papierabfälle und sonst noch verschie-
dene Gegenstände.
Ankaufen Kriegerstr. 62, 2. Stod.

Wer Birtchäftsobjekte u. Liegenheiten
zu verkaufen oder zu ver-
mieten hat, gebe eine An-
zeige in der Wochenzeitung

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Schlafzimmer,
sowie **Divan, Chiffon-
niese, Bettstommode,
Schreibtisch, 2 Zim-
merstühle u. 1 Regu-
lator** habe im Auftrag
zu verkaufen.
H. Guggenheim,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Markgrafenstr. 25.
Telephon 4971.
Gutes vollständiges
Bett und Gasheerd wech-
seleiert sehr billig zu
verkaufen. **Sofmann,**
Kopoldstr. 38 I. Stod.
Schreibtisch
eichen, gut erb., zu verk.
Kaiserstr. 24, 4. Et. links.
Grammophon, trieb-
los, mit 27 Platten, bez. neu,
für 125 Mk. zu verkaufen
bei **Kaizer, Musikern-
Reinhold Nr. 3, 2. Stod.,**
Telephon 4971.
Neue Federrolle,
45-50 Str. Tragtr., sowie
ein **Zweispän-Raffens-
wagen** zu verk. **Fau-
veschneider, Hütten-
Reue Anlagestr. 30.**
Ein gut erhaltener
Klappvortwagen
in Gummi (o. Dagh) zu verk.
Werberplatz 48 III. Stod.
Leichter, guterhaltener
Raffenswagen z. verk.
Reichstr. 222.
Schauenher-Umban
mit **Podium** und **Vin-
teumbelag**, ca. 2 m tief
und 3 m breit, sowie
Warenkörbe
5,40 und 7 m, verkauft
H. Guggenheim,
An- u. Verkaufsgeschäft,
Markgrafenstr. 25.
Telephon 4971.
Manchester-Waagen
zu verkaufen, auch für
Tourist geeignet.
**Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
Auszug:
Bereits neu repariert,
Friedenswagen, sowie ein
WIL-Wagen, neu, für
mittl. Figur, beide zu verk.
Wartenstr. 79, p. Kaiser.
6 m dunkler, Kleider-
wollstoff zu 120-140 zu ver-
kaufen. **Ademleiter, 19,
Frank.**
Gutes, neues **D-Ströb-
hüt 1, 30-4, (om. 13, netz-
3, 3-Ströb 1, 30-4, 3 verk.
Kaiserstr. 113, Mittmann**
Alte Spinnmaschine
neues, wech. mit **Sindes-
fleisch** u. wech. **Kinders-
stuhl** für 3-4jähr. Kind zu
verkaufen. **Kamrad,
Kopoldstr. 1.**
In verkaufen: 4 gut
erhalt. **Reise Güte Nr. 56,**
1 **Reisekoffer** und 1
Reisekoffer und 1
Reisekoffer zu verk.
Nr. 1918 i. **Tagblattbüro.**
Damenstiefel (Größe 37
zu verk.
Reinhold Nr. 3, Hofmann.
Eine gute
Wäsche u. Handtuch
mit dem 4. **Stadl** zu ver-
kaufen. **Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
3 Zupferde
zu verkaufen. **Werber-
Reichstr. 222.**
Simprunepflanz
sehr schön, Gr. 5 u. 6,
und **Wasserpflanz** zu ver-
kaufen. **Reiche, Rappart,
Schrenkstr. 4, vi.**
Wasserpflanz
zu verkaufen. **Reiche,
Rappart, Schrenkstr. 4, vi.**
Wasserpflanz
zu verkaufen. **Reiche,
Rappart, Schrenkstr. 4, vi.**

Liederhalle Karlsruhe.
Ordentliche
Mitgliederversammlung
wird am Samstag, 14. Juni,
abends 8 Uhr, verlegt. Tages-
ordnung und Rechnung liegen
im Vereinsheim auf. Zahl-
reiches Erscheinen dringend
erbeten.
Der Vorstand.

Verkauf
Haus
im Zentrum der Stadt,
Röhe Schloßplatz, sehr
schön gebaut, 1. mal
4 und 3 mal 3 Zimmer-
wohnung, preiswert zu
verkaufen. Angebote
unter Nr. 1887 ins **Tag-
blattbüro** erbeten.

Hausverkauf.
In der Südstadt, gut
gebautes Haus m. 2, 3 u.
4 Zimmerwohnungen, fl.
Berkstatt, sehr gut. Heute
zu 45 000 Mk. zu verk.
Angeb. unter Nr. 1891 ins
Tagblattbüro erbeten.

Haus in der Nähe
d. **Seinlaßplatzes**, eine Wohnung
von 2-3 Zimmern beab-
bar, für 60 000 Mark zu
verkaufen.
Aus. **Sohmi 11,
Kriegerstr. 48, Tel. 2117.**

Wohnhaus,
Röhe **Mühlburger Lor,**
gut ausgebaut, sehr
schön, mit sehr guter
Berkstatt, 5 Zimmerwoh-
nung, im Stad. sehr billig zu
verkaufen. Angeb. unter
Nr. 1888 ins **Tagblatt-**
büro erbeten.

Haus,
In der Nähe d. **Durlacher**
Forst, sehr schön, 3 und
4 Zimmerwohnungen, zu
37 000 Mark zu verk.
**Kaizer, Musikern-
Reinhold Nr. 3, Hofmann.**

Doppelhaus
viertelst. i. Stad. zwei-
mal 2 Zimmer, auch als
3 und 1 Zimmerwohnung
einrichten, zu 48 000
zu verkaufen. Angeb.
unter Nr. 1889 ins **Tag-
blattbüro** erbeten.

Zu verkaufen:
1 Papiermüll- u. Schneidmaschine
einige hundert Kilo weißes und rotes
Papier in Rotationsrollen
von verschiedenem Breite,
Papierabfälle und sonst noch verschie-
dene Gegenstände.
Ankaufen Kriegerstr. 62, 2. Stod.

Wer Birtchäftsobjekte u. Liegenheiten
zu verkaufen oder zu ver-
mieten hat, gebe eine An-
zeige in der Wochenzeitung

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Preiswerte
Wasch-Stoffe

Wasch-Voile reizende neue 650
Muster für
Blusen und Kleider . . . Meter
„Opal“ Moderner Waschstoff, 950
eleganter, großer
Musterwahl . . . Meter
Wasch-Crepon beliebte 1050
Gewebe in
schönen Punkt- und Blumen-
mustern . . . Meter
Zefir 80 cm breit, für Blusen 1250
und Hemden, la Qualität
Meter 14.50, 13.50

Voil-Voile ca. 100 cm breit, 1750
vornehme Muster,
besonders preiswert . . . Meter
Baumwollene Kleiderstoffe 1250
ca. 100 cm br., für Blusen, Schür-
zen u. Kleid. Met. 19.50, 15.50
Hemden- u. Sportflanelle 850
80 cm breit, Meter 13.50, 11.50
Mousseline imit. 80 cm breit, 1150
in modern. hellen
u. dunkl. Mustern. Meter 14.50

Nemdentuche 80 cm breit, 8.50
Meter 12.50, 9.50
Croisé-Finette weiß, geraut, 13.50
80 cm br. Meter

Bettwäsche, Tischtücher 7
und Servietten
in la Qualitäten, große Auswahl.

GESCHWISTER
KNOPF
Solange 7
Vorrat! Beachten Sie 7
unsere 7
Schaufenster! 7

Serge
schwarz, 140 cm, u. **Hut-
terstoffe**, laufend preis-
wert abzugeben.
Esch & Co.,
Kriegerstr. 38.

Instrumentalverein
Karlsruhe e. V.
Protector Groß. Friedrich II. v. Baden.
Ordentl. Mitglieder-Versammlung.
Montag, den 16. Juni 1919
abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Gasthauses
„Zur Rose“ (Kaiserplatz).

Altertümer:
Porzellanfiguren, Tassen, Teller, Möbel, Uhren
Gläser, Stickerien, Bilder, Bücher, auch
ganze Bibliotheken sucht fortwährend zu kaufen
Antiquar Sasse, Kaiserstr. 233
Telephon 1154.

Herren-Fahrad
gut erb. m. Gummi, nur
u. Privatkauf, gel. Ang.
u. Nr. 1919 ins **Tagblatt-**
büro erbeten.

Altertümer
alter Art, Kauf u. selt.
die höchsten Preise das
zu u. Verkaufsgesch.
Reichstr. 222
Friedrichsplatz 7 u.
Dammstr. 6 im Hof.
Telephon 3546.

Unterricht
Strenge, energisch,
kräftigen Herrn, am
liebsten
Hofschulmeister
für wöchentlich 15-20
Stunden u. die Monate
Juli einichl. **Seiden-
der 1919** neuichl. **Carl,**
auch **Auswärts-An-
gebote** unter Nr. 1729
ins **Tagblattbüro** erbet.

„Bladlero“
das langjährig erprobte
Herdputzmittel
ist in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Chem. Fabrik Sighengrün,
G. m. b. H., Ehrenfeld.
Generalvertreter:
Adolf Seigus, Karlsruhe,
Marie-Alexandrastr. 13.

Musik-Schule
A. Hofmann
Rappurstr. 48.
Anzahlstr. 1. **Violine u. Klavier**

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Bad. Landestheater.
Dienstag, den 10. Juni 1919.
93. Sondervorstellung. Zu ermäßigten Preisen.
Die Räuber.
Trauerspiel in fünf Akten von Schiller.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Städtisches Konzerthaus
Dienstag, den 10. Juni 1919.
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Victor Léon. Musik v. Leo Fall.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaffee Odeon
Heute Dienstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes
Sonder-Konzert
Leitung:
Kapellmeister K. Kuhnert.

Residenz-Theater.
Nur noch heute.
Schweigen im Walde
Nach dem gleichnamigen Roman von
Richard Skowronek
I. Abteilung:
Ein Erbfolgestreit
mit **Lotte Neumann.**

Der flatterhafte Papa
Lustspiel in einem Akt.
Das vielbesungene Zillertal
und
Eisenbahnfahrt durch
das Karwendelgebiet
2 herrliche Naturaufnahmen.

„Bladlero“
das langjährig erprobte
Herdputzmittel
ist in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Chem. Fabrik Sighengrün,
G. m. b. H., Ehrenfeld.
Generalvertreter:
Adolf Seigus, Karlsruhe,
Marie-Alexandrastr. 13.

Musik-Schule
A. Hofmann
Rappurstr. 48.
Anzahlstr. 1. **Violine u. Klavier**

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Bad. Landestheater.
Dienstag, den 10. Juni 1919.
93. Sondervorstellung. Zu ermäßigten Preisen.
Die Räuber.
Trauerspiel in fünf Akten von Schiller.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Städtisches Konzerthaus
Dienstag, den 10. Juni 1919.
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Victor Léon. Musik v. Leo Fall.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaffee Odeon
Heute Dienstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes
Sonder-Konzert
Leitung:
Kapellmeister K. Kuhnert.

Residenz-Theater.
Nur noch heute.
Schweigen im Walde
Nach dem gleichnamigen Roman von
Richard Skowronek
I. Abteilung:
Ein Erbfolgestreit
mit **Lotte Neumann.**

Der flatterhafte Papa
Lustspiel in einem Akt.
Das vielbesungene Zillertal
und
Eisenbahnfahrt durch
das Karwendelgebiet
2 herrliche Naturaufnahmen.

„Bladlero“
das langjährig erprobte
Herdputzmittel
ist in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Chem. Fabrik Sighengrün,
G. m. b. H., Ehrenfeld.
Generalvertreter:
Adolf Seigus, Karlsruhe,
Marie-Alexandrastr. 13.

Musik-Schule
A. Hofmann
Rappurstr. 48.
Anzahlstr. 1. **Violine u. Klavier**

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Bad. Landestheater.
Dienstag, den 10. Juni 1919.
93. Sondervorstellung. Zu ermäßigten Preisen.
Die Räuber.
Trauerspiel in fünf Akten von Schiller.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ende 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Städtisches Konzerthaus
Dienstag, den 10. Juni 1919.
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Victor Léon. Musik v. Leo Fall.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaffee Odeon
Heute Dienstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Großes
Sonder-Konzert
Leitung:
Kapellmeister K. Kuhnert.

Residenz-Theater.
Nur noch heute.
Schweigen im Walde
Nach dem gleichnamigen Roman von
Richard Skowronek
I. Abteilung:
Ein Erbfolgestreit
mit **Lotte Neumann.**

Der flatterhafte Papa
Lustspiel in einem Akt.
Das vielbesungene Zillertal
und
Eisenbahnfahrt durch
das Karwendelgebiet
2 herrliche Naturaufnahmen.

„Bladlero“
das langjährig erprobte
Herdputzmittel
ist in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich.
Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Chem. Fabrik Sighengrün,
G. m. b. H., Ehrenfeld.
Generalvertreter:
Adolf Seigus, Karlsruhe,
Marie-Alexandrastr. 13.

Musik-Schule
A. Hofmann
Rappurstr. 48.
Anzahlstr. 1. **Violine u. Klavier**

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.

Residenz-Theater
Waldstraße.
Nur heute Dienstag
Mister Wu.
Die Sensation des Tages.